





W.

1. Friedrich / Aharv. /
bonus pastor,
Norimberge 1688.
2. Francke / Aug. Herm. /
Idea studiorum theologiae
Halle 1717.
3. ——— Timotheus,
Halle 1728

4. N. / M. J. C. /
Academische Abhandlung
Halle 1717.

5. Pfeiffer / Joh.
Gottl. / Disputation
interrogat. apud
Studium,

6. Muthmann / Joh. /
antwortt yndigt zu
Grabe, Saalfeld
1731.

7. ——— antwort
yndigt in Saalfeld,

Leipzig 1732.

8. Christ / M. Friedr.
abzucht yndigt in
Saar-Kendorf.

9. Zimmermann / M.
Joh. Liborius / an
Zucht yndigt in
Werningerode, Jena
1729

Die herkömmliche

Bemühung

Jesus Christi um
eine einkige Seele,

In einer An. 1732. den 8. Junii

Um

Feste der H. Dreieinigkeith,

in der

Stadt-Kirche zu S. Johannis

in Salfeld

abgelegten

Anttritts - Predigt,

Aus dem ordentlichen Evangelio

vorgestellet,

und

auf gnädigsten Befehl zum Druck übergeben,

von

Johann Nuthmann,

Kürstl. Sachsen; Salfeld. Hof; und der Stadt

Sub - Diacono,

Leipzig und Züllichow,

In Verlegung des Züllichow. Waisenhauses.

By Gottlob Benjamin Fromman. 1732.



Die Ordnung
der
Landes-
Schul-
Inspektion

in
der
Landes-
Schul-
Inspektion

in
der
Landes-
Schul-
Inspektion

in
der
Landes-
Schul-
Inspektion

in
der
Landes-
Schul-
Inspektion

in
der
Landes-
Schul-
Inspektion

in
der
Landes-
Schul-
Inspektion





Im Namen der allerheiligsten Dreyeinigkeit, Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes, und Gottes des Heiligen Geistes! Dieser dreyeinige Gott walte und regiere mit Gnaden in und über uns, auch besonders in und über mir, wie in dieser Stunde, bey dem Antritt meines neuen Kirchen-Amtes, so bey der ganken künfftigen Führung desselben! Ja der stehe mir bey früh und spat, bis all mein Thun ein Ende hat! Amen!

In unserm Gott und Heilande allerseits herzlich geliebte Zuhörer! Man hat auf das Ende eines Dinges immer nöthiger zu sehen, als auf dessen Anfang, denn das Ende künnet die That; und so muß auch billich ein Knecht Jesu Christi, der bey irgend einer Gemeine sein Amt antritt und führet, sich sodann und allezeit, das Ende seines Amtes vorstellen, wie er nemlich, wenn ihn sein

Der Herr demaleinst vor seinen Richterstuhl stellen wird, vor seinem Angesichte zu bestehen gedencke.

In Ansehung dessen, lege ich bey dieser meiner Salfeldischen Antritts-Predigt, einige Worte aus der Paulinischen Abschieds-Rede an die Aeltesten von der Gemeinde zu Epheso, vor eure und meine Augen. Selbige lauten in der Apost. Gesch. 20, 31. also: Dencket dran, daß ich nicht abgelassen habe, drey Jahr, Tag und Nacht, einen ieglichen, mit Thränen, zu vermahnem. O was vor ein erstaunender Ernst und heiliger Fleiß findet sich da an dem heil. Apostel! Er gedencket 1) des Ermahnens, welches in diesem Verstande voraus setzet, daß er sich erstlich sie gründlich zu befehren, und in der lebendigen Erkenntniß des Evangelii veste zu setzen viele Mühe gegeben, nachhero aber auf diesem guten Grunde mit nöthiger Ermahnung, zu Gemüthe-Führung, Erinnerung und dergleichen fortgebauet habe. Einen Todten vermahnem hilft nichts,

wo er nicht erst lebendig gemacht wird; und wer im geistlichen Tode, ohne lebendigen Glauben lieget, wird ohne geistliche Erweckung, Befehrung und Erleuchtung, zu rechtschaffenen Früchten der Buße und des Glaubens nur vergeblich ermahnet.

Ferner meldet Paulus von diesem seinem Ermahnen, daß es 2) unablässig gewesen. Er habe nicht abgelassen, keine Mühe gespart, und also von innen immerdar eine heilige Unruhe, Hunger und Durst nach denen Seelen derer Epheser empfunden, von aussen aber unermüdet gearbeitet, mithin sich ganz und gar dem Herrn und seiner Gemeine aufgeopfert. Solches habe, wie er weiter gedencket, 3) Drey Jahr gewähret, so daß diese Asiatische Gemeine, vor andern so glücklich gewesen, eines so auserwählten Rüstzeuges Christi so lange zu gebrauchen, als worunter göttliche Weisheit insonderheit waltete, weil Ephesus eine der berühmtesten Städte in den Morgenländern dazumal gewesen, und von dort aus, bey dem grossen Zusammenfluß der verschiedenen

Nationen, die Evangelischen Wahrheiten fern und starck in die Lande leuchten und ausgebreitet werden konten. Die Apostolische Sorgfalt erhellet aber noch mehr aus dem Zusatz, daß er 4) Tag und Nacht seine Arbeit fortgesetzt, um also gleichsam eine iede Stunde seinem HErrn zu verrechnen: Nicht als ob er nicht der natürlichen Ruhe bedurfft oder gebraucht hätte, sondern daß er sein Tagerwerck, ich meyne seinen Beruff, mit der größten Redlichkeit, Embsigkeit und Application ausgerichtet, zuweilen, (wie dort Ap. Gesch. 28, 23.) von frühe Morgens an bis an den Abend geprediget; zuweilen auch wol, wo es die Noth oder die Liebe und Erbauung erfordert, auch dem Schlaf (wie dorten Apost. Gesch. 20, 7.) abgebrochen, und gar bis Mitternacht gelehret, und also keine Ungelegenheit gescheuet. Aber o welch ein göttl. Ernst und Liebestrieb kömmt noch dabey zu bemercken, wenn man weiter bedencket, daß er seine Zuhörer so gar 5) mit Thränen vermahnet. Er diente dem HErrn, in der wichtigen

See

Seelen-Gorge, mit aller Demuth, (als der sich seiner Schwachheit und Unvermögens jemanden selig machen zu können, wohl bewusst war) mit vielen Thränen, (also mit treuestem Wohlmeynen und innigster Herzens-Bewegung über den gefährlichen Seelen-Zustand der widersprechenden Feinde, oder auch der unlaute oder gar rückfälligen Freunde der Wahrheit) und mit viel Anfechtungen, (denn in Epheso waren viel Widerwärtige 1. Cor. 16, 9. daher es auswendig Streit, inwendig Furcht setzte, 2. Cor. 7, 5.) wie er von diesem allen in eben diesem 20. Cap. v. 19. bezeuget.

Es ist aber noch ein Haupt-Wörtchen übrig, das wir nicht übersehen dürfen. Es heißt: Dencket dran, daß ich nicht abgelaßen habe, drey Jahr, Tag und Nacht, NB. 6) einen ieglichen, mit Thränen zu vermahnen. Es war dem theuren Apostel in der grossen Stadt Ephesus eine grosse Thür aufgethan, die viel Frucht wirkete, 1. Cor. 16, 9. das ist, wie es unser sel. Lutherus glossiret, es waren viel

Zuhörer da, als gehe das Evangelium mit Gewalt zum Thore ein, daß sie fleißig am Evangelio hingen, so es zu Jerusalem kaum ein Fenster oder Riß fand. Juden und Heyden wurden häufig Christen. Aber alle hatten ihre besondere böse Principia und verlorhrne Sitten.* An allen war zu lehren und zu ermahnen, zu hobeln und zu bessern nöthig. Hatte einer gleich gut angefangen, so konte er wol umgeschlagen oder doch wanckend worden seyn. Ließ einer anfangs fein, so mochte er wol stehen bleiben, oder gar Krebsgängig worden seyn. So erforderten denn die besondern Umstände und Nöthen eines ieden, auch eine besondere Aufsicht und Hülfe, die besondere Wunden und Kranckheiten ihre besondere Verbindung und Curen. Mithin war es dem

H. Lely

* Der sel. D. Buddeus schreibt in seiner Ecelesia Apostolica p. 14. Corruptissimos omnino Ephesorum gentium fuisse mores, profanorum etiam scriptorum testimoniis comprobari potest, ut *Philostrati* de vita Apollonii Tyanensis L. 4. c. 2. p. m. 141. edit. Gottfridi Olearii; & *Albernei* dipnosophil. L. 12. p. 525.

H. Lehrer nicht genug, nur in den Häusern hinein zu predigen, sondern er besuchte auch die Häuser, (v. 20. im Grund-Texte) ging zu seinen Schaafen, oder hiesse sie zu sich kommen, oder beschäftigte sich willig mit denen so zu ihm selber kamen; Kurz: Er sorgte auch a parte vor einem jeglichen ins besondere; welches aus dem Grund-Texte (εὐα ἕκαστον) noch nachdrücklicher erhellet. Und diese herzhafte Bemühung, auch um eine einzige Seele war nicht nur zu Epheso sein Werck; sondern er war semper idem, allezeit und allenthalben einerley gesinnt. Als er vor mehrern Jahren zuvor, die Einwohner der Stadt Thessalonich belehrte, war eben dieser Fleiß in ihm. Er lehrte und ermahnete sie unter grossen Kämpfen, mit mütterlicher Liebe, mit Aufopferung seines Lebens, mit Arbeit und Mühe, Tag und Nacht, wie 1. Thessal. 2, 2. 7. 8. 9. das von mit mehrern zu lesen; woselbst er v. 11. 12. hinzufüget: Ihr wisset, daß wir, als ein Vater seine Kinder, einem

A 5

jegli-

ieglichen unter euch ermahnet und getrö-
stet, und bezeuget haben, daß ihr wandeln
sollet (nemlich ein ieglicher) würdiglich
vor Gott, der euch beruffen hat zu seinem
Reich, und zu seiner Herrlichkeit.

Geliebte in dem Herrn. Die heiligen
Apostel sind allen Knechten Christi im N.
E. zum Vorbilde und Muster gesetzt.
Und jene Worte, aus dem Abschiede Pau-
li, sind zuvörderst in die Ohren der Älte-
sten, Bischöfe und Vorsteher der Gemein-
de zu Epheso, als seiner Amts-Nachfol-
ger erschollen; * wodurch er sie eines theils
dessen, was er an ihnen, und allen an-
dern Zuhörern gethan erinnern, andern
theils aber zu gleichmäßiger eifrigen
Nachfolge reizen wollen. Was denn
hier zuvor geschrieben ist, das ist auch mit
zur Lehre geschrieben. Durch die Gnade
meines Gottes habe ich nun über 24-
Jahr, theils in meinem Vaterlande
Schlesien, theils bey der Salsfeldische
Grabat

* Wil. Cave in denem Antiq. Ap. der edit. in 4to
p. 388. nennt die Paulinische Abschieds-Rede
concionem ad ephesum.

Grabaischen Gemeine, gearbeitet, und
 hfters so gearbeitet, daß es vielen zu viel
 geschienen. Aber das Exempel unsers
 Meisters, (Marc. 1, 32. 35. 6, 34. 35. 46.
 48. 3, 20. 21. cum glossa B. Lutheri)
 wie auch des heil. Pauli, und anderer,
 hat mich oft beschämnet, sintemal ich ihnen
 noch lange nicht gleich worden, folglich
 mit mir selber nicht zu frieden bin. Ich
 rede nach der Empfindung meines Ge-
 wissens vor Gott, als welches mir die
 Wichtigkeit des Amts und die Nothwen-
 digkeit vieler Arbeit nur allzuklar vorstel-
 let. O mein Gott! wenn du auch disa-
 falls ins Gerichte mit mir gehen woltest,
 so könte ich dir auf 1000. nicht eines ant-
 worten. Solchemnach erneure ich bil-
 lich meinen Vorsatz auch ihu vor Gott,
 in dem mir anvertrauten neuen Amte, so
 viel Gott Gnade und Weisheit, Zeit
 und Gelegenheit, Gesundheit und Kräfte
 verleihen wird, also zu arbeiten, und mich
 um eines ieglichen mir anvertrauten
 Zuhbrers Seelen-Bestes dergestalt zu
 bestämmern, ihn so viel möglich zu lehren,

zu ermahnen, zu stärcken, zu erinnern, wo noth zu bestrafen, und zu trösten, auch sonst möglichst zu dienen, und das öffentl. und besonders zu thun, damit ich am Ende meines Amtes vor Gott und euch mit Freuden stehen könne.

Selbst mein Heiland hat es in dem heutigen ordentlichen Evangelio, zu meinem wichtigen Nota bene, in einem ausnehmenden Exempel dargethan, wie man sich auch einzelner Seelen annehmen müsse, und wie hoch eine einige Seele in seinen Augen angeschrieben sey, da er sich mit Nicodemo so gar in der Nacht lange beschäftiget hat. Von diesem allen wollen wir mit Gott bald ein mehrers handeln. Helfet mir nur meine L. die göttl. Gnade, Erleuchtung und Segen, wie zu dieser, also auch zu allen folgenden meinen Arbeiten, von dem dreyeinigen Gott herkölich erbitten, in einem andächtigen Vater unser; wenn wir vorhero zur Ermunterung unserer Andacht den 7. und 8. v. p. 190. unsers Salsfeld. Gesang. Buchs werden gesungen haben.*

Evans

* Aus des redl. Exulantens, Paul Berhards, Lies

Evangelium Joh. 3, 1-15.

1. **E**s war ein Mensch unter den
Pharisäern, mit Namen Ni-
codemus, ein Oberster unter den
Juden, v. 2. Der kam zu JEsu
bey der Nacht, und sprach zu ihm:
Meister, wir wissen, daß du bist
ein Lehrer von Gott kommen,
Denn niemand kan die Zeichen
thun, die du thust, es sey denn Gott
mit ihm. v. 3. JEsus antwortet,
und sprach zu ihm: Warlich, war-
lich,

A 7

de: Was alle Weisheit ic. v. 7. Ey nun so gib
du grosser Held, Gott Himmels und der Er-
den, daß alle Menschen in der Welt zu dir bez-
ehret werden! Erleuchte was verblindet geht,
bring wieder was verirret! Reiß aus was uns
im Wege steht, und freventlich verwirret, die
Schwachen in dem Glauben. v. 8. Auf daß
wir also allzugleich zur Himmels: Pforten
dringen, und demaleinst in deinem Reich ohn
alles Ende singen, daß du alleine König seyst
hoch über alle Götter: Gott Vater, Sohn
und Heilger Geist, der Frommen Schutz und
Retter, ein Wesen, drey Personen.

lich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. v. 4. Nicodemus spricht zu ihm: Wie kan ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kan er auch wiederum in seiner Mutter Leib gehen, und geboren werden? v. 5. Iesus antwortet: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. v. 6. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist. v. 7. Laß dichs nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müisset von neuem geboren werden. v. 8. Der Wind bläset, wo er will, und du hörest sein Säusen wohl, aber du weißt nicht, von wannen

wannen er kommt, und wohin er
 fährt. Also ist ein ieglicher, der
 aus dem Geist geboren ist. v. 9.
 Nicodemus antwortete, und
 sprach zu ihm: Wie mag solches
 zugehen? v. 10. Jesus antwortet,
 und sprach zu ihm: Bist du ein
 Meister in Israel, und weiffest
 das nicht? v. 11. Warlich, warlich,
 ich sage dir: Wir reden, das wir
 wissen, und zeugen, das wir gese-
 hen haben, und ihr nehmet unser
 Zeugniß nicht an. v. 12. Gläubet
 ihr nicht, wenn ich euch von irdi-
 schen Dingen sage, wie würdet ihr
 glauben, wenn ich euch von himm-
 lischen Dingen sagen würde? v. 13.
 Und niemand fährt gen Himmel,
 denn der vom Himmel hernieder
 kommen ist, nemlich des Menschen
 Sohn, der im Himmel ist. v. 14.
 Und wie Moses in der Wüsten eine
 Schlange

Schlange erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden; v. 15. Auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

In Christo herzlich geliebte Zuhörer! Es soll uns nun, nach der Gnade, die GOTT darreichen wird, vorgestellt werden:

Die herzlichliche Bemühung Jesu Christi um eine einzige Seele; und dieses

- I. Aus seinem Umgang mit Nicodemo.
- II. Aus andern Zeugnissen, in und auffer der Schrift.

Herr Jesu! Du bist das helle Licht, das alles erfüllet und in aller Menschen Herzen dringen kan und will. Dringe denn auch iezo gewaltig in die Herzen aller meiner lieben Zuhörer, damit ein jeglicher

cher überzeuget werde, wie herrlich du dich um seine Seligkeit bemühest; auf daß also das Wort deiner Wahrheit angenommen, und die Menschen erleuchtet, errettet und selig werden mögen! Amen!

Abhandlung.

SUnnehro wollen wir, die herrliche Bemühung Jesu Christi um eine einzige Seele betrachten, und zwar im

Ersten Theile

Aus seinem Umgang mit Nicodemo.

Gewiß in diesem Umgange strahlet als lenthalb die innigste und herrlichste Liebe Jesu Christi zu diesem armen Manne hervor. Wie treulich bemühetete er sich nicht um diese einzige Seele! Lasset uns nur die Historie ein wenig genauer erwegen.

1.) Er hassete und verwarf ihn nicht von wegen seiner Pharisäischen Secte. Nicodemus war ein Pharisäer, und noch darzu ein Oberster unter den Jüden,

den, ein Meister und gelehrter Mann in
 Israel v. 1. 10. Welcherley Leute dem
 Reiche und der Lehre Jesu Christi sehr
 viel zuwider gethan, wie davon im N. T.
 so viel Nachrichten vorhanden. Es mußte
 es der theure Vorläuffer Jesu Christi
 schon empfinden, wie Lucas c. 7, 30. an-
 mercket, da er schreibt: Die Pharisäer und
 Schriftgelehrten verachteten Gottes
 Rath wider sich selbst, und ließen sich
 nicht von ihm tauffen. Damals wird
 es an vielen übereilten Beurtheilungen
 des redlichen Johannis nicht gefehlet ha-
 ben. Und was der theureste Heiland
 selbst von ihnen, theils in seinen Gliedern
 bis dahin schon gelitten hatte, theils her-
 nach in Person leiden würde, das wußte
 er wol. Wie er denn kurz vor unserm
 Evangelio c. 2, 24. zum Zeugniß seiner
 Gottheit und Allwissenheit die Nachricht
 von denen meist untauglichen Juden, an-
 zeichnen lassen: Jesus vertraute sich
 ihnen nicht, denn er kannte sie alle.
 Dessen unerachtet, und ob schon die meis-
 ten derer Pharisäer Erst-Feinde Jesu
 Christi

Christi (Joh. 7, 48.) und Erz-Heuchler (Matth. 23.) gewesen; heget dennoch der Liebes-volle Heiland so gar keinen Haß wider diese schädliche Secte, und weist darum dem Nicodemo die Thüre nicht; vielmehr bemühet er sich auch diese in vielen sectirischen Irthümern steckende Seele zu retten. So war Christi Herz nicht, wie vieler blinden Menschen Herz, welche sobald sie den Namen einer wahren oder erdachten Religions-Secte hören, der allgemeinen Liebe des Nächsten vergessen, und nichts als Haß und Bitterkeit, ja wol Lästerung und Verfolgung bey sich herrschen lassen. Ein im Irthum steckender Mensch, ist dem gleich, der in Roth und Morast gefallen. Solchen wolte der liebe Heiland nicht noch tieffer hinein stossen. Besonders wo er einige natürl. Redlichkeit an jemanden gewahr wurde, welchemnach die Weissagung Esaiä von ihm eintraff, c. 42. 2-4. Daß er nicht murrisch noch greulich (hart, beißig und sauer) sondern freundlich, gelinde und gütig seyn würde. Man erinnere sich

sich dabey seiner Lindigkeit gegen eine andere Secte, die Samariter, über die er, ob sie ihm gleich, aus Religions-Haß, die Herberge versagten, nach dem schnellen Urtheil des hüzigen Jacob und Johannis, das Feuer vom Himmel nicht wolte fallen lassen. Luc. 9, 51. 56. als der wohl wuste, daß sie sich nach mehrern Jahren noch befehren würden, Act. 8, 5. 14. 25. 9, 31. Wie er denn auch hiebevör mit einer einigen Samariterin, so viel und lange geredet, bis er ihre, und bey solcher Gelegenheit auch anderer Samaritaner Seelen gewonnen. Joh. 4. Dabey man sich noch des langen und weisen Handels mit der Cananitin, einem Griechischen Weibe aus Matth 15. und Marc. 7. erinnern kan. O wie willig ist der Herr Jesus, armen verführten Sectirischen, und sonst mit unrichtigen Principiis und Begriffen verworrenen Menschen zu helfen, wenn sie sich nur besinnen, der anklopfenden Gnade Raum geben, sich gern in offenerhüige Gespräche von ihrem Seelen-Zustande einlassen, und also retten lassen

sen wollen. Er hasset nichts was er gemacht hat. Weish. 11, 25. Und so hassete er auch den Nicodemum wegen der Pharis. Secte nicht, vielmehr war er treulich bemühet, ihn aus dem Irrthum seines Verstandes zu helfen, wozu er schon durch seinen Vorläuffer Johannem, und theils eigene Offenbarung seiner göttlichen Krafft und Wahrheit, besonders aber die im 2. Cap. Johannis beschriebene erste Reformation des Tempels in diesen ersten Ostern seines Predigt-Amtes, da dieses mit vorgieng, einen guten Grund gelegt, und ihn zur nähern Sorge vor seine Seele gebracht hatte. Es war aber der arme Mann in noch mehrere Stricke eingestochten, besonders aber auch in die schädliche Menschen-Furcht; aber was that Jesus dabey? Mercket

2.) Er jagte ihn wegen der anklebenden Menschen-Furcht nicht von sich. Wir haben gehört, der Heiland habe den Verstand des verfinstert-gewesenen Nicodemi in ein helleres Licht gesetzt; wie ihn denn der Evangelist, durch
das

das im Grund-Text befindliche Aber v. r.
 (es war aber) von denen andern und är-
 gern Jüden unterscheidet. Indem er nun
 nicht muthwillig widerstrebte, sondern der
 wichtigen Sache von Jesu Christo nach-
 dachte, so ward auch sein Wille zugleich
 mehr zu Christo geneiget. Wo der Glau-
 be Funcken fängt, da greiffet dis selige
 Feuer immer mehr um sich, den kalt und
 todt, gewesenen Menschen zu beleben und
 zu erleuchten. Aber es glimmet oft unter
 vieler Asche der irrigen Meynungen und
 menschlichen Bedencklichkeiten, daß es
 schwer ausfordern kan. Sonderlich geht
 es unbekehrten Gelehrten, Hochgebornen
 und Klugen offters sehr hart ein, sich in die
 Einfalt Jesu Christi herunter zu lassen,
 und zu der Aufnahme der Schmach Jesu
 Christi zu resolviren. Es plaget sie die
 elende Menschen-Furcht. Was wird
 der, was wird jener von dir sagen, wenn
 du frey bekennen soltest: Mein Christen-
 thum hat bishero nichts getauget; ich ha-
 be GOTT und die Welt zugleich zu
 Freunden haben wollen; ich bin nicht
 gerade

gerade durchgegangen; ich muß und will mit göttl. Hülffe besser vor die Erhaltung meiner einzigen Seele sorgen; ich will mich einfältig zu Gottes Wort, und nach Gottes Wort halten; ich will die bisherigen bösen Gewohnheiten, Gesellschaften und dergleichen meiden; ich will mich Christi, und seiner Wahrheit und Nachfolge nicht schämen; und wenn mich auch die Welt vor einen Kezer schilt, so hör ichs willig an; mein Jesu wie du wilt.*

Ich sage, ehe sich ein Unbefehrtes, Befehrtes, durch die Einbildung von der fleischlichen Geburt, Adel, Stand und Staat eingenommenes, oder sonst zwar natürlich-kluges, aber an der göttlichen Weisheit armes Welt-Kind, zu einer solchen Declaration vor seinen Erlöser resolvirt, da kostets gemeiniglich manchen schweren Kampff; absonderlich mit der schändlichen Menschen-Furcht. Diese plagte den ehrlichen Nicodemum auch, Drum kam er nur bey der Nacht zu Jesu, aus

* Dresdnisch Gesang; Buch, Editio 1730, pag. 566.



aus Furcht vor seinen Collegen im Rathsch
Collegio, daß er nicht von ihnen (wie Lu
 therus in der Kirchen-Postille redet) vor
 einen Ketzer gescholten würde. Aber so
 redlich war er doch, daß er die gefasseten
 ersten Funcken, von der Hochachtung Jesu
 nicht liederlich auslöschte; die Re
 gung des Geistes Gottes nicht aus dem
 Sinne schlug; vielmehr aber Lehrbegier
 rig zu Jesu kam, oder besser zu reden, bey
 seiner Schwachheit und Menschen
 Furcht, gebückt, doch in Einsalt und in
 Demuth herzu kroche. Der langmüthi
 ge Heiland hatte bisher die Zeit seiner
 Unwissenheit übersehen; nun aber will er
 mit ihm, als mit einem ikt empfangenen
 Kindlein, nicht anders als linde und gütig
 umgehen. Er hat ihn viel zu lieb. Er
 selbst hatte ihn erweckt, zu sich zu kommen.
 Nun er kommt, so verhält er sich nach je
 ner seiner Erklärung Joh. 6, 37. Wer zu
 mir kommt, den werde ich nicht hinaus
 stossen. So trug er Nicodemi Mens
 schen-Furcht, der aber darinn, (wie wir
 hernach hören werden) nicht immer ste
 cken

cken blieben, allermassen der wahre lebens-
dige Glaube auch diesen Feind überwin-
det.

3) Auch die Nacht-Zeit war dem
Herrn Jesu nicht ungelegen. Er
sprach nicht: Nicodeme! Du handelst
unhöflich gegen mich, daß du mich in der
Nacht belästigst, diese ist ja zum Schlaf
geordnet; und dergleichen: Sondern
er hält diesem armseligen Meister in Isra-
el ein collegium privatissimum, und das
sehr willig, gründlich und umsonst. Eine
herzliche Bemühung Jesu Christi um
diese eingele Seele! Aber o! Mein Hei-
land! Du hast wol meiner und anderer
Seelen halber mehr schlaf-lose Nächte
gehabt, und wol zu ganzen Nächten ge-
betet! Luc. 6, 12. Und wie hast du die
Nacht deines angehenden äußersten
Leidens, unter Trauren, Zittern und Za-
gen, Beten und Flehen, vor deinem Va-
ter, um unsers Heils willen zugebracht!
In dasselbe Hohepriesterliche Gebet wur-
de auch der arme Nicodemus nachher
eingeschlossen, und kriegte dadurch grosse
B Glaus

Glaubens-Stärkung, als wir bald hören werden. Wie hätte ihm nun der liebe reiche Heiland den iewigen ersten, obwol späten Besuch abschlagen können? Es mußte was besonders Gutes in des Nicodemus Seele am Tage vorgegangen seyn; darum konnte der Heiland nicht ruhen, er mußte ihn des Nachts sprechen; denn er hat den Nicodemum eher als der Nicodemus ihn besucht. Vielleicht auch durch außerordentliche Vorstellungen? wie es dort im Buche Hiob Cap. 33, 15. u. f. heisset: Im Traum des Gesichts in der Nacht, wenn der Schlaf auf die Leute fällt, wenn sie schlafen auf dem Bette, da öfnet er das Ohr der Leute und schrecket sie, und züchtiget sie. Daß er den Menschen von seinem Vornehmen wende, und beschreibe ihn vor Hoffart. Und verschonet seiner Seele vor dem Verderben.

A) Christus hatte Gedult, mit denen so mancherley Fragen, Scrupeln, Unwissenheit und Unglauben des Nicodemus. Der gute Mann war einem Patienten nicht ungleich, der mit mehr
als

als einem Gebrechen behaftet ist, und sich bey seinem morbo complicato nicht zu rathen noch zu helfen weiß. Der ganze Discours zeigt überflüssig an. Aber der leutselige Heiland handelte wie ein bescheidener und wohlgefinnter Arzt, welcher es gerne höret, wenn der Krancke seinen ganzen Zustand offenherzig heraus saget, ob er schon zuweilen von dem Ursprung und Beschaffenheit seiner Krankheit, und von dem was zur Cur gehört, ungerierte Reden vorbringt. So war es denn dem liebreichen Heilande sehr angenehm, daß Nicodemus seine Zweifel und Unwissenheit aufrichtig darlegte, und immer sein Lehrbegierig fragte. Der Heiland wurde nicht müde, ihm auf alles zu antworten, und ob es schon aus dem roten Bers scheinen möchte, als sey der liebe Heiland auf Nicodemum ungehalten worden, indem er sprach: Bist du ein Meister in Israel und weißt das nicht? so war es doch nur ein solcher Verweis, der ihn zu einem bessern Nachdenken aufmunterte. So half die Gabe auch aus

B 2

viele

vielen Sünden, Irrthümern, falschen Vernunft-Schlüssen, Schwachheiten) die Christus an einem einigen Menschen reichlich gefunden hatte. (Rom. 5, 16.)

5) **JESUS** lehrte ihn gründlich, und die herrlichsten Haupt-Wahrheiten. Nicodemus hatte seinen höflichen Gruß kaum angebracht, so fiel der reale Heiland bald auf die Haupt-Sache, und antwortete (v. 3.) ehe noch Nicodemus gefragt. Er verfiel nicht auf Allotria, fremde Dinge, neue Zeitungen, u. d. g. Zeit und Seele waren ihm theuer. Er lehret ihn, unter andern, (denn man sollte wol den Zusammenfuß aller Glaubens-Articel in diesem einigen Gespräch finden :) a) Den hohen Articel von dem dreheinigen Gott, da er v. 17. den Vater und den Sohn zusammen setzt (Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte) v. 13. sich als einen Menschen-Sohn, der zwar vom Himmel kommen ist, aber doch auch zugleich im Himmel ist, beschreibet, und des Geistes Gottes mehr als einmal gedenkt

gedencket; im 11. v. aber alle drey Personen der Gottheit zusammen fasset, und spricht: Wir reden was wir wissen. u. s. w. Wider welche alte Lehre der alte Jude nichts eingewendet.

Er lehrete ihn b) Den Articul von der Wiedergeburt, an dem so viel gelegen, daß ihn Iesus kurz nach einander 4 mal beschworen v. 3. 5. 7. Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde, kan er das Reich Gottes nicht sehen. Und abermal: Warlich, warlich, ich sage dir: Es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Und noch einmal: Ihr müßet von neuem geboren werden. Nicodemus war ja in seiner Kindheit beschnitten, und in den Bund Gottes aufgenommen; er ist aber nach der Zeit wieder Fleisch (fleischlich) oder ein alter Adam worden, ob schon nicht in dem größten Verstande von offenkundigen Lastern, in denen er wider das Gesetz gesteckt hätte. Er hatte demnach,

B 3

bey

bey aller seiner äusserlichen Erbarkeit, und Pharisäischen Gerechtigkeit, und bey aller Einbildung, daß er unter die Edeln geboren gehöre, * der Wiedergeburt, d. i. einer höhern Geburt, der Geburt von oben, der Geburt aus Gott, nöthig. Nicht durch eine abermalige Beschneidung, sondern durch Wasser und den Heiligen Geist, Taufe und Wort; so wie auch diejenigen unter uns, die nach ihrer Taufe aus dem Stande der Wiedergeburt gefallen, nicht zwar von neuem getauft werden dürfen, wohl aber in der Ordnung der wahren Buße, aufs neue wieder geboren werden müssen. Gott liesse Nicodemum in der Zeit leben, in welcher Johannes aus göttlichem Befehl taufete, und die Buße zur Vergebung der Sünden predigte. Dieser göttlichen Ordnung mußte er sich unterwerfen, und Christum aufnehmen, wolte er selig werden. (**) Also konte er, (wie Lutherus redet)

* Alexandri Mori notaz, pag. 75.

** Es kommet hierzu nichts mehr (spricht der selb)

redet) ein kindlich Herz zu GOTT
 kriegen, als zu seinen Vater, und fröhlich
 für ihn treten und ihn anrufen, im Glauben
 des Mittleres Christi. Es lehrete
 ferner der Heiland den Nicodemum, c)
 den wichtigen Articul von dem mensch-
 lichen Unvermögen im Werke der
 Seligkeit. Denn er unterwiese ihn, der
 Mensch sey von Natur Fleisch, d. i. ver-
 derbt, blind, tod und unvermögend. Es
 wenig ein Kind zu seiner Formirung und
 Geburt beytragen könne; so wenig der
 Mensch zu seiner Wiedergeburt. Der

B 4

natur

sel. Lutherus in der Kirchen-Postill Tom. XIV.
 Lips. pag. 28. b.) denn das Wort und Wasser, so
 man höret und empfindet, und ist doch da des
 Heiligen Geistes Krafft und Werk, der das
 Herz anzündet und erwecket zu rechter
 Gottesfurcht, zu rechtem Vertrauen und
 Trost der Gnaden; Item zu rechtem An-
 ruffen, und also das Herz verneuet, daß sol-
 cher Mensch, so das Wort mit dem Herzen ge-
 fasset, Gottes Zorn, Sünde, Tod, Fleisch und
 Welt überwinde, sich herzlich gegen GOTT
 lehret, Lust und Liebe kriegt zu allem Guts-
 ten.

natürliche Mensch vermöge nicht einmal irdische Dinge zu fassen, wie vielweniger himmlische. Kein Mensch könne durch sich selbst und seine Werke gen Himmel kommen, und so mehr. Dwelch ein wichtiger Grund-Articul, von welchem unsere symbolische Bücher* sagen: Es kan niemand die überschwenglichen Reichthümer der Gnaden erkennen, er fühle denn von erst dieselbige Last, unser angeboren groß Elend und Jammer. Darum haben unsere Prediger von dem nöthiger Articul, mit allem höchsten Fleiß gelehret, und haben nichts neues gelehret. Noch ferner führte ihn der Heiland d) auf den Haupt-Articul von Christo dem Sohne Gottes, der vom Himmel hernieder kommen, und der zugleich ein Menschen Sohn ist, absonderlich von seinem theuren Mittler-Amte, wie er durch seinen Tod am Holze, mitten zwischen Himmel und Erde hangend, die Menschen

* In der Apologie der Augspurgischen Confession fol. 28. b.

Menschen mit Gott versöhnen, und die von der höllischen Schlangen gebissenen, gesund machen sollte v. 13. 14. 15. An diesem Articul, und der lebendigen Erkenntniß Jesu Christi, ist das ganze ewige Leben gelegen. Joh. 17, 3. Weiter e) auf den höchsten, fürnehmsten Articul der Christlichen Lehre (wie ihn unsere symbolische Bücher* nennen) von dem gerechtmachenden Glauben, oder wie man vor Gott fromm und gerecht wird; wie er denn v. 15. und hernach v. 16. 18. in dem Werke der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, von Seiten des Menschen, allein den Glauben fordert; nur daß er am Ende seines Gespräches v. 19. 20. 21. sehr deutlich zu verstehen gibt, der Glaube müsse auch seine Früchte in guten Wercken bringen; so wie wir überhaupt von dem Stande der Wiederbornen singen: Mit Gott der Glaub ist wohl daran, dem Nächsten wird die Lieb Gutschun, bist du aus Gott geboren.

B 5

Sehet,

* In der Apologie fol. 29. 2.

Sehet, also hat unser Heiland, der die Articulos fundamentales am besten versteht, Nicodemum davon unterwiesen. Und darf sich niemand einbilden, daß mehr nicht, als im 3. Cap. Johannis davon stehet, bey solcher Unterweisung vorgekommen. Es ist öfters des Heiligen Geistes Brauch, uns nur den Hauptzinhalt einer Rede Christi zu offenbaren, daran wir auch genug haben. Ausser dem aber ist zu glauben, daß der theure Heiland, sich recht viele Mühe werde gegeben haben, den armen aber willigen Nicodemum an der Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit recht reich zu machen. Es lieb hatte er diesen Schüler; so viel Fleiß wandte er an diese einkige Seele! Meinet ihr aber, der Heiland habe seiner nach der Zeit vergessen, so wie etwan ein Zimmermann ein fremdes Haus bauet, darnach aber sich weiter nicht darum bekümmert? Nein, keinesweges: Man muß vielmehr noch dieses sagen:

6) Er hat auch nach der Zeit an seiner

seiner Seele treulich gearbeitet. O!
 der treue Heiland ist auch nach der Zeit
 niemals ferne von ihm gewesen. Er ließ
 die Zeugnisse von seinen Wundern und
 Lehren auch in seine Ohren schallen. Er
 ließ dis neu geborne Kind zunehmen und
 unterhielt und stärckete also seinen Glauben
 immer mehr und mehr. Er betete
 vor ihm, daß sein Glaube nicht aufhörete.
 Er stand ihm unsichtbar aber kräftig bey,
 wo die Noth an ihn ging, und er des Evangelii
 halber leiden muste. Man schla-
 ge nur in eben dem H. Johanne das 7.
 und 19. Capitel nach, da wird man es klar
 finden. Denn da die Hohenpriester und
 Pharisäer Jesum zu greifen befohlen hat-
 ten, Cap. 7, 44. Ihre Knechte aber so
 redlich waren, daß sie wider ihr Gewissen
 nicht thun, noch ihre Hände an einen so
 treu, heilig und unschuldig lehrenden und
 handelnden Jesum legen wolten, weß-
 wegen sie als schon halb-verführte geschol-
 ten und das Christo zühörende Volck ver-
 flucht, auch noch dazu im Grimm gespro-
 chen wurde: **Glaube auch irgend ein**

B 6

Ober

Oberster oder Pharisäer an ihn? So
 stärckte hingegen die Kraft Christi Nicodemum
 dermaßen, daß er zu diesen seinen
 Amts-Collegen v. 51. sagte: Richtet
 unser Gesetz auch einen Menschen
 ehe man ihn verhöret und (ehe man)
 erkenne was er thut? Sehet, wie hat
 der Anfänger seines Glaubens denselben
 gestärcket! Er mußte zwar sofort, auf je-
 ne billige Warnung, sich verkehren lassen,
 denn die Erbsösten sprachen zu ihm: Bist
 du auch ein Galiläer? (wie denn alle,
 alle, alle die gottselig leben wollen in
 Christo Jesu, und die Wahrheit vor un-
 bekehrten Menschen von Herzen reden
 und vertheidigen, müssen Verfolgung
 leiden. 2. Tim. 3, 12. Allein der König
 in Israël schützte ihn wider ihren Grimm,
 daß sie ihm kein Haar krümmen konten,
 und ihr damaliger Anschlag zu Wasser
 werden mußte. Und o wie herrlich fun-
 ckelte das Gold seines Glaubens, damit
 ihn Christus inwendig geschmücket hatte,
 mitten unter denen bangen Finsternissen
 der schmähllichen Kreuzigung unsers Er-
 löfers

lösers! Da achtete dieser gelehrte und vornehme Besizer des grossen Rathes zu Jerusalem, Nicodemus, keine Schmach noch Spott. Die Freudigkeit des Glaubens, die ihm JESUS gab, überwog alle Menschen-Furcht; die völlige Liebe trieb die Furcht aus; er nahm sich des geschändeten Leichnams JESU Christi öffentlich an; und kam (nicht mehr, wie zu Anfangs, bey der Nacht, sondern am hellen Tage) und brachte Myrrhen und Aloen bey hundert Pfunden; (Jo. 19, 39.) wozu er ohne Zweifel auch seine Diener wird gebraucht haben. Das hat JESUS gethan! so hat er sich dieses lieben redlichen Herzens angenommen! so herzlich war seine fortwährende Bemühung um diese einzige Seele!

Wie wir nun bisher in dem I. Theil unserer Andacht, die herzlichliche Bemühung JESU Christi um eine einzige Seele aus seinem Umgange mit Nicodemo betrachtet, so wollen wir diese angenehme Materie noch in etwas fortsetzen, und solche in dem

Andern Theile

Auch aus andern Zeugnissen in und
ausser der Schrift erläutern.

Was finden wir nun vor Zeugnisse hievon

1) In der Schrift? Antwort: Wir
suchen solche billig zu förderst

A) In unserm Texte, und da finden wir Gott Lob! mehrere Spuren davon; sowol in Sprüchen, als in Exempeln;

a) In Sprüchen. Zum Exempel: Der Heiland saget v. 3. und 5. es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde; es sey denn, daß jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist: Kan er das Reich Gottes nicht sehen; so kan er nicht in das Reich Gottes kommen. Er hatte sein gnädiges Wort zu förderst auf den einigen Nicodemum gerichtet, und wol 3mal gesprochen; Ich sage dir: Allein er fasset dennoch seine Lehre so, daß sie allen insgemein und einem jeden insonderheit, von denen, die sie

sie künfftig lesen oder betrachten würden, dienen und die Augen öfnen solte, indem er indefinite und insgemein spricht: *εάν τις*, es sey denn, daß jemand. * Ist eben so viel, als wenn er spräche: Allen und jeden, niemanden ausgenommen, wil ich die Wiedergeburt hiemit auf ihre Seele gebunden haben. Sie haben sie alle nöthig, denn sie sind alle fleischlich gesinnet, so viel ihrer vom Weibe ordentlich Weisē geboren werden. Sie müssen also alle, wenn sie selig werden wollen, vom Geiste geboren werden, sie müssen geistliche, mit dem Heiligen Geist und dessen Gnaden- Kräfte begabte Menschen, oder neue Creaturen werden, und auch bleiben. So hat sich der Herr Jesus auch durch diese Sprüche um eines jeden Heil bemühet und verdient gemacht.

Am Ende des Evangelii v. 15. hat der
 süsse

* In der alten teutschen Übersetzung von A. 1487. der nitt anderweyß wirt geboren; in des Piscatoris: Wenn einer nicht von neuem geboren wird.

süsse Heiland von sich gesprochen: Auf
 daß alle, die an ihn glauben, nicht verlo-
 ren werden, sondern das ewige Leben ha-
 ben. Er redete gleich vorher, von der,
 vielleicht auf einer Creuzes-Figur, in der
 Wüsten erhöht- gewesenen ehernen
 Schlangen. Alle, die von denen feuris-
 gen Schlangen, wegen ihres Undancks
 und Murrens wider den allergütigsten
 Wunderthätigen Gott, gebissen waren,
 und in Busse und Glauben, die aus götz-
 licher Erbarmung und Befehl von Mose
 aufgerichtete kupferne Schlange ansahen,
 wurden vom Tode errettet. Denn der
 Herr hatte (4. Buch Mos. 21, 8.) das
 Wort von sich gegeben: Wer gebissen ist,
 (ob ein ieglicher, keinen ausgenommen,
 wenn er nur kommt) und siehet sie an, der
 soll leben. So sorgfältig war die gött-
 liche Erbarmung, wegen aller einzelter
 gebissenen. Und das war ein Vorbild
 auf Christum, der nun das Gegenbild ist,
 und von dem es heisset: Also muß des
 Menschen Sohn erhöht werden, auf daß
 alle, die an ihn glauben, nicht verloren wer-
 den,

den, sondern das ewige Leben haben. Wer ist es der das Leben haben kan? Alle, alle! ein ieder Gläubiger oder Gläubender heist es mit einem tröstlichen Nachdruck im Grund-Texte. * Ein ieder der von der höllischen Schlange gebissen ist, mit dem Gift der Sünden angesteckt ist, solchen schmerzlich fühlet, sich nach dem Arzte Jesu Christo sehnet, zu ihm kommt, um Errettung siehet, ihn im Glauben ansiehet, fasset, sein Fleisch isset, und sein Blut trincket, und sich also im Glauben mit ihm vereiniget, der, der, der soll leben, und wenn er der verruchteste schändlichste Bube, ein Ungläubiger, Jude, Türcke, oder Heyde, ein Zöllner und Sünder gewesen wäre; denn Jesus spricht aus brennender Liebe, vor alle insgemein, und einen jeden insonderheit: Auf daß ein ieder, der an ihn glaubet, nicht verloren werde, sondern das ewige Leben habe. O! wie beut er in diesen Worten einem jeden den Glauben

*) Πᾶς ὁ πιστεύων, omnis qui credit, quisquis credens,

ben dar! wie forzet er vor einen ieden!
Habe Danck, du ewige Liebe, daß du mich
auch dreunter verstehst!

Nun wie wir sein Herz in 2. deutlichen
Sprüchen des heutigen Evangelii ge-
funden, so finden wir es auch

b) *In denen Exempeln desselben.)*
Erstlich wird im 10. v. des Israels ge-
dacht. Bist du ein Meister in Israel?
Der Name Israel gehet hier auf das ge-
samnte Volck Gottes, sonst aber ist er
zuerst dem Patriarchen Jacob ins beson-
dere gegeben worden. Solten wir uns
unter allen Geschlechtern der Erden die
Vorzüge des Volckes Israel vorstellen,
und mit was aufferordentlicher Gnade,
Güte und Gedult ihnen der Herr begeg-
net, so wäre viel davon zu reden. Man
schlage nach Psalm 147, 19. 20. Deut.
32, 9. 14. Rom. 9, 4. 5. Mich. 6, 3. 5.
Esaia 5, 1. 4. Was hier allen galt, galt
auch einem ieden unter ihnen. Und über
die ungemeyne Mühe und Gedult, die der
Heiland schon ehedem in der Wüsten
(Denn er war unter ihnen, 1. Cor. 10, 4.)

an

an diesem Volcke bewiesen, können wir uns nicht genug verwundern. Was so dann den Jacob ins besondere betrifft, welcher im 1. B. Mos. 32, 28. den Namen Israel von Christo, der mit ihm in einer angenommenen menschlichen Gestalt kämpffete, bekommen, so sind seine Geschichte im 1. B. Mose in sehr vielen Capiteln beschrieben, da denn aus so viel Umständen, in die ihn der HERR hat kommen lassen, absonderlich aber aus dem vor Esau seinem erstgebornen Bruder ihm zugekommenen Segen; aus seiner Beschützung vor des Esau Grimme; aus dem Genuß der göttlichen Vorsorge, da er auf dem Wege nach Mesopotamia und in selbigem Lande selbst wohl behütet und reich gemacht worden; aus der göttlichen Ablenkung des Zorns Labans; aus so vielen göttl. Erscheinungen, Offenbarungen, Tröstungen, Prüfungen und Stärckungen seines Glaubens, Erhörungen seines Gebets; u. s. w. überflüßig erhellet, der Herr habe ihn seiner ganz besondern und ausnehmenden Liebe und Obsorge dergestalt

stalt gewürdiget, daß er auch selbst Cap. 32, 10. voller Schaam und Ehrerbietigkeit gestehen mußte: Ich bin zu gering, aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte (an mir einzigen armen Menschen) gethan hast.

In dem 14. v. unsers Textes kommt der Name Moses vor. Und dieser Knecht Gottes ist abermal ein herrlich Exempel der herrlichen Liebe und Bemühung Jesu Christi um eine einzige Seele, dieselbe zu erhalten, auszuschnücken, und zu seinen Ehren zu gebrauchen. Er kante Jesum wohl. Noch in seinen jungen Jahren achtete er die Schmach Christi für größern Reichthum, denn die Schätze Egypti; stehet Ebr. 11, 26. Er hielt sich mit einem lebendigen Glauben an den, den er nicht sahe, (der noch nicht ins Fleisch gekommen war) als sähe er ihn; v. 27. Durch den Glauben hielt er die, auf Christum deutende Ostern, v. 28. Durch den Glauben sang er von Christo, als dem rechten Kriegs-Mann und Könige, 2. B. Mose 15, 3. 18. Ohne Christo wolte er nicht

nicht das Volck führen. Cap. 33, 15.
 (Drum ging auch Christus mit, 1. Cor.
 10, 4.) Christum hõrete er von denen un-
 ermäßlichen Erbarmungen Gottes predi-
 gen Cap. 34, 6. f. und betete ihn an; v. 8.
 Von Christo gab er eine sehr herrliche
 Weissagung, s. B. Mos. 18, 15. Kurz:
 Er hat von Jesu, (nach Jesu Zeugnisse
 selbst,) geschrieben, Joh. 5, 46. und war
 dessen Vorbild in vielen Stücken; redete
 auch fast 1500. Jahr nach seinem Tode
 mit Christo, bey seiner Verklärung auf
 dem Berge, Matth. 17, 3. Dieses alles
 sind Wirkungen der geschäftigen Liebe
 Jesu Christi, die alles Gutes in Mose ge-
 wirket, und sich an ihm so gnädig und
 herrlich bewiesen hat, daß sie ihn bald
 nach seiner Geburt wunderbarlich in dem
 Rohr, Kästlein erhalten; an einen könig-
 lichen Hof getragen; durch seine eigne
 Mutter, andern unwissend, gesäuget; in
 aller Weisheit der Egyptier auferzogen;
 durch mancherley Elend zu einem sanft-
 mütigen Regenten zubereitet; Zeichen
 und Wunder durch ihn gethan; sehr fa-
 miliar

miliair mit ihm umgegangen; seine Person und Autorität, in manchen harten Fällen mächtig vertheidigt, und seine Ueberilung im Affekt ihm nicht zugerechnet.

So haben wir zuvörderst in unserm Evangelio, sowol Sprüche als Exempel von der herrlichen Bemühung JESU Christi auch um einzelne Seelen, gefunden und betrachtet. Lasset uns nun ferner sonst in der H. Bibel umsehen, und

(B.) Ausser unserm Texte, einige zu diesem Zweck dienliche Sprüche und Exempel, des Alten und Neuen Testaments, bemerken.

(a) Unter vielen Sprüchen des Alten Testaments heisset es 3. E. 2. Chron. 16, 9. Des HERRN Augen schauen, (durchlaufen) alle Lande (alle Häuser, alle Menschen) daß er stärke die (nemlich alle die) so von ganzem Herzen an ihm sind: Mit welchen Worten, ich diese Stätte im Jahr 1730. den 31. Dec. zuerst betreten, und die Güte Gottes und

JESU

Jesu gepriesen habe. So bald im An-
 fang der Psalmen Davids stehet eben
 das, wenn es heisset: Wohl dem der
 nicht wandelt im Rath der Gottlosen;
 da denn Seligkeiten über Seligkeiten
 (nach der Heiligen Sprache) demjeni-
 gen Manne (einem jeden ins besondere)
 der das gottlose Welt-Wesen hasset, und
 sich nach dem Worte des Allerhöchsten
 verhält, zgedacht, und deren verschiede-
 ne, wie sie sich hier und dort offenbaren
 sollen, erzehlet werden. So gut meynts
 Gott mit einem jeden, und das alles in
 und durch Christum. In dem 33. Ps.
 v. 13. 14. 15. stehet dieses schöne Zeug-
 niß: Der Herr schauet vom Himmel,
 und siehet (mit besonderer Distinction)
 alle Menschen-Kinder (im Ebräischen:
 Alle Kinder Adams) von seinem besten
 Thron siehet er auf alle (keinen ausge-
 nommen) die auf Erden wohnen. Er
 lencket ihnen NB. allen das Herz, er
 mercket NB. auf alle ihre Wercke. Das
 laffet mir einen aufmercktsamen und um
 ein jedes Menschen-Kind hochverdienten
 Gott

GOTT seyn! Das heist: JEsus Augen
 sind wie eine Feuer-Flamme, sein Angesicht
 leuchtet wie die helle Sonne, es ist
 keine Creatur vor ihm unsichtbar, es ist
 alles bloß und entdeckt vor seinen Augen.
 Offenb. 1, 14. 16. Ebr. 4, 13. In dem
 145. Psal. v. 9. finden wir den süßen
 Spruch: Der HERR ist allen gütig, und
 erbarmet sich aller seiner Werke: In
 welchen theuren Worten, wie in demsel-
 ben ganzen Psalm, JEsus Christus,
 (durch welchen alle Dinge gemacht sind
 Joh. 1, 3.) in seiner unaussprechlichen
 Liebe, Güte, Gedult, Erbarmung, Sanft-
 muth, und dergleichen, abgemahlet wird,
 und zwar wie er, so viel an ihm ist, gern
 allen gütig seyn, sich aller und ieder mit
 grossem Ernst erbarmen, und sie (nach
 dem 14. und folgenden Versen dieses
 Psalms) mit allerley Segen überschüt-
 ten wolle, wenn sie nur nicht seine Feinde
 bleiben, wie es v. 20. bedenklich lautet:
 Der HERR behütet alle die ihn lie-
 ben, und wird vertilgen alle Gottlosen.
 Da eins wie das andere eine ewige
 Wahr-

grosse und hochehrhabne Gott von allen,
 auch denen herrlichsten Creaturen, ab,
 und bezeuget, wie er sich an einem einigen
 Wurm, der sich in der Busse vor ihm
 krümmet, so hoch delectire. Ich sehe an
 (spricht er in singulari) den Elenden
 (einen ieglichen sein Sünden-Elend füh-
 lenden und darüber hoch bekümmerten
 Menschen) und der zerbrochenes Geistes
 (geängstet und zerschlagen) ist, und der
 sich fürchtet vor meinem Wort. O die-
 ses Ansehen hat viel auf sich! in diesem
 stecket die göttliche Erkenntniß von allem
 meinen Anliegen; der ernste Gnaden-
 Wille mir zu helfen; die Sendung Je-
 su Christi in die Welt, unter den Fluch,
 und in den blutigen Tod; meine Beru-
 fung, Rechtfertigung, Begnadigung,
 Verherrlichung. Wer elend ist der
 greife zu. Bey dem Propheten Eze-
 chiel wird z. E. auch nur in dem einigen z. z.
 Cap. von solchem göttlichen Gnaden-vol-
 len Singularisiren viel Liebliches gesun-
 den. So bald im Anfange desselben redet
 Gott von denen von ihm bestellten geistl.
 Wäch-

Wächtern. Ist die wachende Liebe Gottes. Diese spricht: v. 5. Wer sich warnen läßt (ein ieglicher der die Warnung zu Herzen nimmt) der wird sein Leben davon bringen. Im 8. v. befehlt Gott dem Wächter, er solle in particulari einem jeden ihm vorkommenden Gottlosen warnende sagen: Du Gottloser (du) must des Todes sterben. Befehret er sich, wohl gut! wo nicht, so hast du, (du Lehrer den Gott auch specialissime kennet) deine Seele errettet. Im 11. v. redet der HERR, HERR also, als ob er nur einen einzigen Gottlosen vor sich hätte: So wahr, als ich lebe! (o ein hoher Eid!) ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen,* (auch nur eines einzigen, das soll ein ieder wissen, ein ieder mercken, ein ieder auf sich deuten) sondern daß sich der Gottlose (wiederum ein ieder, er sey so gottlos und verflucht, als nur immer möglich, wenn er sich nur in die Göttliche Heils-Ordnung schieket und

Ez wahre

* עֲרַשׁ

wahre Buße thut) bekehre von seinem Wesen (von seiner ihm bisher ge-
 wohnten gottlosen Lebens-Art und un-
 göttlichem Wandel) und lebe; so sol er
 der gewesene Höllenbrand, leben, und
 durch das Blut Jesu Christi von allen,
 allen, allen (v. 16.) seinen Sünden ab-
 gewaschen, und eine Wohnung der aller-
 heiligsten Dreyeinigkeit werden. O
 Gott! wie soltest du deutlicher, gütiger,
 univerveller particularisiren! *

In

* Es wird niemanden nimmermehr gereuen, der
 hiebey nachlesen wird, die in diesem Monat
 Junio auf gnädigstes Befinden und Kosten
 unseres Durchl. Landes: Vaters bey uns in
 Salsfeld, zum drittenmal wieder gedruckte sehr
 nachdrückliche und sehr erbauliche Abschieds-
 Predigt des Hrn. Profess. Friderich Anton
 Schulgen in Königsberg, die er über diesen
 Spruch unter dem Titel: Der Gnaden
 Wille Gottes, von der Menschen Selig-
 keit, ehedem vor seiner Gemeinde zu Rastens-
 burg in Preussen gehalten. Nur eines daraus
 anzuführen, so redet er p. 8. also: Sollte es
 ausgemacht seyn, daß Gottes Wille dieser wä-
 re, daß auch nur einer schlechthin sollte ver-
 dammt

In denen erbaulichen Apocryphischen
Büchern der H. Schrift wird dieser Lie-
C 3 | bes.

dammt werden; so frage ich: Wer sagte mir,
daß ich nicht der einige sey, und dir, daß du es
nicht seyst? Es würde also in der That das
Vertrauen auf die Gnade Gottes in allen
niedergeschlagen werden, wenn Gott nur ei-
nem einzigen dieselbe schlechtthin versaget hät-
te, oder versagen wolte. Demnach bleibet es
dabey, gleichwie die Menschen durch Adam als
le gestorben sind; so ist das Recht zum Lebens
durch Jesum Christum vor sie alle wieder zur
wege gebracht. Nun aber sind sie durch A-
dam vermassen gefallen, daß kein einziger
übrig geblieben, welcher nicht dem Fluch und
Verdammniß des Adams wegen unterworfen
wäre. Also kan auch kein einziger seyn, wel-
cher durch Jesum Christum wiederum nicht
selig werden könnte, wenn er nur selbst will.
Keiner ist hier ausgeschlossen, als nur derjenig-
e, welcher sich selbst durch Unbußfertigkeit
ausschließt. 1. Cor. 15. v. 22. Das gelobte Land
des Himmels ist weit und breit genug, nicht
nur vor Josua und Caleb, sondern auch vor
das ganze Israël, wenn auch die Zahl des-
selben noch grösser wäre. Nur, daß man die
Verheißung, zur Ruhe Gottes zu kommen,
nicht selbst verläuret. Und hast du gar nicht
zu

bes. Sinn Gottes nicht weniger berührt, z. E. in dem Buche Sirach Cap. 17, 12. **GOTT** befahl einem jeglichen (indem) seinen Nächsten. So sorget er vor einen jeden von seiner Schöpfung an, unmittelbarer und auch mittelbarer Weise. So stehet Gott hinter denen Creaturen, die disfalls gleichsam seine Larven sind, und thut durch sie denen andern Gutes. Niemand ist der ihm nicht sehr hoch verbunden seyn muß, wenn ers nur erkennen wolte. Und mögen wir uns bey diesen Worten Sirachs insonderheit erinnern, welche Sorgfalt der Sohn Gottes vor seine Gläubige insbesondere trägt, da er sie in seinem Worte als Neben an sich, dem gesegneten Weinstocke, als Glieder seines, und zwar eines Leibes, beschreibt

zu zweifeln, ob Gott dich wolle selig haben, sondern wo du ja zweifeln wilt, so frage dich nur erstlich darnach, ob du auch in Aufrichtigkeit selig werden wollest? Dieses Gnaden Willens Gottes gegen sich haben sich nicht nur zu erfreuen alle überhaupt; sondern auch die allergößten Sünder.

beschreibet, mit dem **importanten** Befehl: Das gebiete ich euch, daß ihr euch untereinander liebet Joh. 15, 17. wozu mit einer dem andern auf seine Seele, zu gemeinschaftlicher Liebes, Erweisung, gebunden wird. In dem Buche der Weisheit, bitte nur Cap. 11, 24: 27. c. 12, 1. 13. 15. nachzulesen, woselbst der Autor desselben die besondere Erbar- mung, Liebe und Verschonung Gottes preiset, und mehr als deutlich darthut: Gott habe uns nicht sowol zur Bewei- sung seiner Macht, als seiner Güte und Liebe erschaffen; wobey ein ieder an Chris- tum gläubiger und diesem Herrn dienen- der, vor sich desto gewisser mit Paulo schliessen kan: Gott hat uns (Gott hat mich) nicht gesetzt zum Zorn, sondern die Seligkeit zu besitzen, durch unsern Herrn Iesum Christ. 1. Thessal. 5, 9.

(b) Einige Exempel des Alten Te- staments zu berühren, so heisset es über- haupt von unserm Heilande: Iesus Christus gestern und heute Ebr. 13, 8. Die Väter, welche gestern, d. i. im A. T.

E 4

selig



selig worden, habens allein der Gnade
 JEſu Chriſti zu dancken, Ap. Geſ. 15, 11.
 Dieſe beſchäftigte ſich mit ihnen, auf man-
 cherley Weiſe. Ein ieder hat neue Pro-
 ben der mannigfaltigen Liebe, Gnade,
 Weiſheit und Freye Gottes zu preiſen
 gehabt. O wie oft iſt da unſer Heiland
 unter ihnen erſchienen! Dieſe ewige Weiſ-
 heit ſpielete allezeit auf dem Erdboden,
 und ihre Luſt war bey denen Menſchen
 Kindern, (Sprüchw. 8, 30. 31.) Wie
 viel koſtete es, das menſchliche Herz zum
 gerechtmachenden Glauben zu bringen, biß
 es von jedem heißen konnte: **Der Gerechte**
 lebet ſeines Glaubens; nemlich des Glaus-
 bens an den verheißenen Welt-Heiland;
 des Glaubens des Sohnes Gottes, der
 auch ſie geliebet und ſich ſelbſt für ſie dar-
 gegeben; *cujus meritum ipsis profuit,*
antequam fait; des Glaubens an dem
 Anfänger und Vollender des ſeligma-
 chenden Glaubens! Adam, und ein ier-
 der ſeiner Nachkommen, wäre wol von
 ſeinem ſchweren Falle nicht aufgeſtanden,
 wenn ihn der erbarmende Sohn Gottes.

zu suchen und aufzurichten, nicht selber den Anfang gemacht hätte. Er kam und suchte das Verlorne, noch des Tages da es verloren gangen. Adam, (du unglückseliges und verlornes Schaaf!) wo bist du? 1. B. Mos. 3, 8. 9. Das darauf mit denen Gefallenen angestellte weitläufige Gespräch, absonderlich aber sein erstes Evangelium und fröhliche Botschaft v. 15. und was, Kraft solcher Verheißung, seine Treue täglich an ihnen gethan, ist Zeugniffes genug, wie er sich um die Wiederbringung dieser Aermsten, (die nichts mehrers verlieren konnten, als sie verloren hatten) höchst-treulich bemühet. Enochs göttliches Leben, oder Wandel mit Gott, deutet deutlich genug an, daß Christi Kraft in ihm wohnte. Denn von Natur hatte ers nicht. Was Zu- das in seiner Epistel v. 14. 15. von ihm anmercket, und daß Enoch denen Gottlosen seiner Zeit das Verichte Gottes verkündiget, gibt Ursach zu glauben, dieser fromme Mann habe sich für andern der bösen Cainiten Kirche widersezet, und etliche

100. Jahr in der höchsten Andacht, Glauben, Gedult und unzähllichen Erenze und Unglücke gelebet, alles Böse aber durch den Glauben an den zukünftigen Saa-men überwunden. * So war sein Heiland ganze 365. Jahre sein Licht und Heil, seine Kraft und Schutz. Enoch wirds uns einmal weitläufiger erzehlen, wie hoch sich Christus um ihn allein verdient gemacht habe. Von Noah mögen wir fast eben das sagen; nur daß seine im 1. B. Mos. weitläufig beschriebene Geschichte, vor, in und nach der Sündfluth, allenthalben nur desto mehr Zeugnisse darlegen, wie lieb ihn der Sohn Gottes gehabt, und wie er allenthalben wider den Zorn Gottes, wider die Verächter seiner Buß-Predigten und wider das Ungemach der Sündfluth, sein Schild gewesen. Er war durch Christi Fügung, ein Vorbild Christi in vielen Stücken. Und der liebste Heiland hat im Neuen Testament seinen Namen mehrmal in seinem heiligen Munde geführt. So viel
Achs

* Lutherus Tomo 1, Lips. pag. 465. 2.

Achtung hatte er vor diesen einigen Mann.
 Und wo wolten wir hin, wenn wir die
 Exempel Abrahams, Isaacs, Josephs,
 Josua, Samuelis, Davids, der Pro-
 pheten, u. a. m. in Betrachtung ziehen
 wolten? Wir würden mit Paulo, aus
 dem in diese Materie einschlagenden 11.
 Cap. an die Ebräer v. 32. gestehen müs-
 sen, daß uns die Zeit dazu zu kurz werden
 würde; und ein ieder derselben würde uns
 gleichsam zurufen: Der Herr hat sich
 meiner Seelen herzlich angenommen;
 oder aber: Ich wil erzehlen, was er an
 meiner Seele gethan hat; oder anstim-
 men: Lobe den Herrn meine Seele, und
 vergiß nicht, was er dir Guts gethan hat!

Auch darf niemand auf die Gedan-
 ken gerathen, als ob der grosse Heiland
 nur um grosse und ansehnliche Leute
 besorgt gewesen, die geringen aber ver-
 schmähet hätte? Nein: Es ist kein Anse-
 hen der Person bey ihm. Zagar war
 eine Magd. Ihr wiederfuhr die erste
 englische Erscheinung, deren die Bibel ge-
 denckt. Ja Christus selbst brachte sie als

ein verirret Schaaf, wieder zurechte. 1. B. Mos. 16, 7. 10. 13.

Onesimus (den ich der Hagar, obwol aus dem N. Test. hier an die Seite setzen will) war ein Knecht, er hatte dem Philemon etwas veruntreuet, und war dars über verstoßen, oder entlauffen. Der Heiland, welcher durch seinen Knecht Paulum wirkete, nahm sich seiner erbarmend an. War Paulus schon ein Gebundener Jesu Christi, so gab er sich doch viele Mühe, jenen von den Banden der Sünde zu befreyen. Onesimus wurde auch gründlich bekehret; seinem vorigen Herrn aufs beste recommendirt; und feinewegen gar eine Epistel an den Philemon von dem H. Geiste dem Paulo eingegeben. So geschäftig ist der Geist Christi auch um die Geringsien im Lande.

Gehen wir nun eigentlich ins Neue Testament, so wird es uns abermal wieder an Sprüchen noch Exempeln sehen, diese Lehre auszuführen.

a.) Unter denen Sprüchen gehören alle diejenigen hieher, die uns die allgemei-
ne

ne Gnade Gottes in Jesu Christo, dem
 allgemeinen Welt-Heilande bezeugen.
 D. E. nur aus unserm Johanne der den heu-
 tigen Text beschrieb: so heisset es Cap.
 1, 7. Johannes der Täufer kam zum
 Zeugniß (von Christo) auf daß sie alle
 durch ihn glaubeten. Er nennt ihn v. 9.
 das wahrhaftige Licht, welches alle
 Menschen erleuchtet, die in diese Welt
 kommen. Er versichert v. 12. daß wie
 viel Christum aufnahmen, denen habe
 er Macht gegeben, Gottes Kinder zu
 werden; v. 16. daß aus seiner Fülle alle
 Gnade um Gnade genommen. v. 29.
 stehet der bekante Ausspruch Johannis
 von Christo: Siehe das ist Gottes
 Lamm, welches der Welt (eines jeden
 Menschen) Sünde trägt. Aus dem 3.
 Cap. haben wir schon oben den Nachdruck
 des 15. v. (auf daß alle die an ihn gläu-
 ben, nicht verloren werden) angemercket.
 Aber eben der kommt abermal in dem 16.
 v. in dem bekanten Haupt- Spruche vor:
 Also hat Gott die Welt (alle, auch die
 Ärgsten Menschen) geliebet, daß er seinen
 E 7 eingez

eingebornen Sohn gab, auf daß alle (πας, ein jeglicher) die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Wozu so fort der 18. v. zu fügen: Wer (ein jeglicher, der) an ihn gläubt, der wird nicht gerichtet. Und abermal aus dem 36. v: Wer an den Sohn gläubet, der hat das ewige Leben. Hieher gehöret, was Cap. 5, 3. der Heiland ausgesprochen: Wer mein Wort höret, und gläubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben. Besonders aber, was er Cap. 6. in den vor- trefflichen Worten des 37. v. bezeuget hat: Alles, was mir mein Vater giebet, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt (Keinen einigen Kommenden ausgeschlof- sen) den werd ich nicht hinaus stossen.*

Viele

* Das zarteste Herz der Liebe Christi, oder: Kommen und willkommen bey Christo; ein eigen Tractätlein des frommen Engelländers Bunians, so er über diesen Spruch geschrieben, und in Teutschland mehrmalen abgedruckt worden, kan hiebey im Ergen nachgelesen werden,

Vieler andern aus Johanne zu geschweigen. Ist aber alle das angeführte nicht eben das, was Petrus allen Jüden bezeugte, Apost. Gesch. 3, 26? **Euch** zu förderst hat Gott auferwecket sein Kind **Jesus**, und hat ihn zu euch gesandt, euch zu segnen, daß ein ieglicher sich bekehre von seiner Bosheit. Und was eben dieser Apostel in seiner 2. Epistel im 3. Capitel v. 9. von dem guten Herzen des Herrn **Jesus** eröffnet: Er wil nicht, daß jemand verloren werde, sondern daß sich iederman zur Buße kehre. Der Herr **Jesus** giebt den Werth einer einkigen Seele höher an, als die ganze Welt, Matth. 16, 26. Und in dem herrlichen 15. Cap. Lucä mahlet er sein Liebes- und Bemühungs volles Herz, wie solches auch gegen eine einkige verlorne Seele gesinnet sey, in drey Gleichnissen über die Masse tröstlich ab, da er nicht nur v. 1. von sich anmercken lassen, daß zu ihm allerley (eigentlich alle, nemlich welche nur wolten) **Zöllner und Sünder** genahet; sondern auch v. 2. Wie er sie (keinen weggewiesen) angenommen, und
mit

mit ihnen gessen, folglich eines jeden Seele treulich gesucht; so denn aber in dem Gleichniß von dem verlornen einigen Schaaf, wie um dessentwillen 99. in der Wüsten gelassen, das Suchen aufs fleißigste verrichtet, und das Finden mit der größten Freude begleitet wurde, mit der Erklärung v. 7: Also wird auch Freude im Himmel seyn, über einen Sünder (*ἐπὶ ἐνὶ ἀμαρτωλῷ*) der Buße thut. So auch hernach in dem Gleichniß von 1. verlornen Groschen, und von dem 1. verlornen Sohne noch mehr bekräftiget wird. Das heißt, was auch Paulus lehret: Gott wil daß allen Menschen (keinen ausgenommen) geholfen werde. Damals lebten die bösen Römischen Kayser, Caligula, Claudius, Nero, aber auch für die wurden die damaligen Christen angewiesen zu beten. So hätten sie können selig werden, wenn sie nur der göttlichen Heils-Ordnung hätten wollen gehorsam werden, und zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn so hängen die göttliche Wahrheiten an einander: Gott wil,

wil, daß allen Menschen geholfen werde,
und zur Erkenntniß der Wahrheit kom-
men. Denn es ist ein Gott und ein
Mittler zwischen Gott und den (gefalle-
nen) Menschen, nemlich der Mensch Chris-
tus Jesus, der sich selbst gegeben hat für
alle zur Erlösung, daß solches zu seiner
Zeit gepredigt (und dieser Gnaden-Wille
Gottes in Christo aller Welt offenbaret,
mithin das Verlangen Jesu Christi wie
nach aller, so auch nach eines ieden Men-
schen Seligkeit allen angepriesen) würde.

1. Tim. 2, 4. 5. 6.

b) Exempel des Neuen Testa-
ments könte in grosser Menge angeführet
werden. Denn der Heiland hat sich auch
hier sehr oft sichtbare Mühe gegeben an
einem einigen Menschen zu arbeiten, und
ihme Wohlthaten zu erweisen. Da denn
auch die Leiblichen immer auf das Haupt-
Werck, auf der Menschen Erleuchtung
und Befehrung zielten. Wir wollen
nur bey dem einigen Evangelisten Johans
verbleiben, wiewol wir auch daraus nicht
alle Exempel mitnehmen können. Lasset,
Geliebte

Geliebte in dem HErrn, vor allen Dingen eure Herzen eine gebührende Hochachtung von Jesu Christo fassen, damit euch bey denen vorkommenden Exempeln, wenn sich der Heiland mit einzelnen und meist gar unansehnlichen Personen beschäftigt hat, desto mehr ein Strahl von seiner Majestät und Liebe in die Herzen falle. Wenn ein vornehmer sterblicher Mensch, ein Fürst, König oder Kayser, mit jemanden, besonders geringen Standes, auch nur einmal gnädig spricht, nach seinem Zustande fraget, ihm etwas schencket, etwa an ihn schreibt, oder ihm irgend eine Handreichung thut, Mein! Was vor Wercks wird nicht daraus gemacht! Das muß bewundert, erzehlet, beschrieben und der Nach-Welt kund gemacht werden. Wer ist unser Jesus? Ist er nicht der Fürst der Könige auf Erden? Ein König aller Könige, und ein HErr aller Herren? Offenb. 1, 5, 19, 16. Ist er nicht der Sohn des lebendigen Gottes? Ist er nicht Gott, gelobet über alles, in Ewigkeit? Ach freylich

freylich ist ers! (Matth. 16, 16. Rom. 9, 5.) Nun sehet! und dieser grosse Heiland gehet auch mit denen geringsten Personen, so familiar, so freundlich so gnädig um, daß er sich recht viele herzhliche Mühe um ihr Wohlergehen giebet. z. E. bald im 1. Cap. des Evangelii Johannis v. 37. bis 39. lesen wir, es hätten einst 2. Jünger Johannis des Täufers, arme Fischer, von dem H. Erren JESU reden gehöret, und wären Christo nachgefolget. So bald das der Heiland merckete, wandte er sich um, und gab sich in ein freundliches Gespräch mit ihnen. Weil er sie sehr Lehr-begierig fand, lockete er sie in seine Herberge. Sie kamen. Das geschah ohngefehr um 4. Uhr Nachmittage nach unsern Stunden. Da stehet v. 39. Sie blieben denselben Tag bey ihm, (vermuthlich auch die folgende Nacht.) Und daß sie alle beyde, besonders auch Andreas, von JESU, in dem Articul von dem wahren Messia reichlich waren belehret worden, das erhellet ganz klar aus dem folgenden 41. v. Von dem 45. bis 51. v. Dessel-

desselben Capitels ist die angenehme Hi-
 storie von der Berufung Nathanaels
 enthalten. Mit diesem ehrlichen Man-
 ne hat der holde Heiland überaus liebs-
 reich gesprochen, und ist fein tief in seine
 Seele hineingedrungen, um auch densel-
 ben zum wahren Glauben und Erkenntniß
 zu bringen. Ich übergehe das 2. und 3te
 Capitel Johannis, in welchem leßtern die
 Geschichte mit Nicodemo. In dem 4ten
 finden wir Jesum im 6. v. wie er sich matt
 und müde von der Reise, in der Mittags-
 Stunde, auf den Jacobs Brunnen ge-
 setzt, aber darum nicht müde worden, nach
 Seelen zu dürsten. Es kam eben ein
 Samaritisch Weib (deren wir im 1stem
 Theil gedacht) Wasser zu schöpfen. Mit
 diesem armen Weibe gab sich der Seels-
 begierige Heiland in einen langen Dis-
 cours. Es wird niemanden gereuen, der
 ihn mehrmals mit Gebet und Betrach-
 tung wieder liest. O welche göttliche
 Liebe, Milde, Weisheit und Gedult Je-
 su Christi leuchtet nicht allenthalben da
 hervor! Wie holdselig sind seine Worte

te v. 10: Du batest ihn, und er gäbe dir! Am Ende desselben Capitelz gehet v. 47. die bekante Geschichte von einem Königlichem an, dessen Sohn krank lag zu Capernaum. An demselben hat der weise Heiland sowol durch jene Zulassung der Krankheit, als hernach durch seinen Geist und Wort, herrlich gearbeitet, bis er ihn gewonnen. Das 5te Capitel stellet uns die Geschichte eines 38. Jahr lang krank gewesenen Menschen vor. Der erbarmende Heiland stellte auch mit diesem ein besonder Gesprache an, und machte ihn gesund. Nach der Zeit fand er ihn wieder im Tempel und ließ ihn nicht ohne eine nöthige Warnung wegen seiner Seligkeit. Arbeitete also an Leib und an der Seele dieses Menschen. Im 8ten lesen wir von der vor ihn gebrachten Ehebrecherin. Auch diese verstieß er nicht. Als ihre Ankläger weggeschlichen, heisset es, v. 9: Und Jesus ward gelassen alleine, und das Weib im Mittel stehend. Das Elend bey der Barmhertzigkeit. Redete mit ihr, und hiesse

hiesse sie endlich gehen, und nur fort nicht
 mehr sündigen. O welch ein Frost vor
 schwer verwundete Gewissen bußfertiger
 Sünder! Absonderlich ist wol das 9te
 Capitel Johannis anzumercken. Da
 selbst wird weitläufigt erzehlet was sich
 mit einem blinden gebornen Menschen
 begeben. Diesen sahe Jesus mit beson-
 derer Erbarmung an. Ehe er ihn bat,
 nahm er seine Eur vor. Er machte sich
 Mühe, einen Speichel-Roth zu machen,
 und schmierete ihn selbst auf des Blinden
 Augen. Er hieß ihn zum Teiche Siloah
 gehen. Er ließ ihn sehend werden. Er
 erleuchtete ihn von innen, daß er die
 Wahrheit freudig bezeugen konte. Da
 ihn die Pharisäer ausgestossen hatten,
 suchte ihn Jesus und fand ihn. Er
 stärckte seinen Glauben gewaltig. So
 viel Mühe macht sich der hochgelobte
 Gottes Sohn um eine einkige Seele,
 eines schlechten, armen, blinden, gewesen
 Betlers. Wir geschweigen vieler an-
 derer herrlichen biblischen Exempel, da
 wir sonst, nur bloß aus Johanne, annoch
 die

die Exempel des auferweckten Lazari;
des von Jesu unterwiesenen Philippi;
der hochequickten Maria Magdalena;
des endlich geretteten ungläubigen Tho-
mä; des wohlgeprüften und unterbau-
ten Petri, insonderheit betrachten, und
bey einem ieglichen immer tiefer in das
Herz der Liebe Jesu gegen einzelne Pers-
sonen hinein schauen könten.

Nun das waren bisher Zeugnisse aus
der H. Schrift, so unsers Evangelischen
Textes, als anderer Stellen, so der Sprü-
che als der Exempel, so des Alten als des
Neuen Testaments. Ich habe aber ver-
sprochen dergleichen auch

II.) Ausser der Schrift, bezu-
bringen, zu einem Zeugniß, daß das Herz
des HErrn Jesu beständig wohl gefin-
net sey, und daß er seine Parole, die er
Matth. 28, 20. von sich gegeben, da er
seiner Kirche verheissen: Ich bin bey
euch alle Tage, bis an der Welt Ende,
unverbrüchlich redlich halte. Es könte
solches durch alle Secula, und durch alle
Stände

Stände der Menschen erwiesen, und verschiedene wichtige Aussprüche derer Gottes-Gelehrten, und manche merckwürdige Exempel zur Erläuterung angeführet werden; aber die Maß einer Predigt* läffet es nicht wohl zu.

Nur einiger merckwürdigen Exempel aus denen 3. Haupt-Ständen, zu gedencken; wil ich

1) Aus dem Lehr-Stande, nur ein paar aus dem 4ten und ein paar aus dem 16ten Seculo benennen. *Athanasius*, Bischof zu Alexandria in Egypten, genos, bald von Jugend an, einer besondern Aussicht und Liebe Christi, die denn bis an

* Ich habe mich der Freyheit bedienet, diese Predigt mit einigen Zusätzen zu vermehren, um sie durch Gottes Gnade desto eindrucklicher im Druck darzustellen: dennoch aber bleibt des Guten in dieser süßen Materie noch immer viel übrig. Von wichtigen Aussprüchen der Gottes-Gelehrten, und anderer, gehören diejenigen hieher, die am Ende der Predigt, wo das NB. stehet, andrucken lassen. Sie zeugen von der Sorgfalt Jesu Christi um einzelne Seelen, die er durch seine Knechte angepriesen.

an sein Ende continuirte. Er ließ ihn von frommen Eltern geboren werden; er leitete ihn zu gründlichen Studiis; er brachte ihn zeitlich in das Haus und Gemeinschaft eines exemplarischen Bischofes; er ließ ihm mit dem Bischofs-Amte zugleich viel Creus auflegen; er machte seine falschen Ankläger oft zu Schanden, daß da er z. E. vor dem Kayser eines Mordes an einem Bischof, Arsenio, hart beschuldiget, und so gar des ermordet seyn sollenen Arsenii Hand im Gericht gezeiget worden, Achanasius den versteckten Arsenium ausgefunden, und zur Beschämung seiner boshafte Feinde darstellt; ingleichen, daß da seine Feinde ein Weib bestochen, die Achanasium beschlichtigen mußte, er habe sie, als er bey ihr herbergerete, beschlafen, auch dieser Betrug öffentlich zu schanden worden. Als man Achanasium unbillig ins Exilium gejaget, brachte ihn der HERR nach der Zeit wieder zu seiner vorigen Gemeine; da ihn die gottlosen Arianer abermals verdrungen und verjaget, that ers zum

D andern

andernmal ; da er zum drittenmal in der
 höchsten Lebens- Gefahr wieder davon
 musste, erhielt ihn der Heiland bald in der
 Wüsten, bald in einem tiefen trockenen
 Brunnen, warnete ihn bey vorsehender
 Berrätherey, und seine Alexandrinische
 Gemeine konte ihn zum drittenmal mit
 grossen Freuden wieder sehen. Bey sei-
 ner 4ten Verfolgung erhielt er ihn 4. Mo-
 nate in einer Grabstätte, und schaffete
 ihm nachhero Ruhe bis an sein, im 76.
 Jahre seines Alters, Anno 371. erfolgtes
 Ende. Alles was hier von dem heil. Atha-
 nasio beygebracht wird, sind nur wenige,
 obwol herrliche Brocken, von der über-
 reichen Treue Jesu Christi. O wie viel
 les wird er uns dermaleinst davon erzeh-
 len, was der HERR täglich, bey so be-
 sondern Prüfungen, an seiner Seele ge-
 than hat! *Chrysostramus*, Bischof zu
 Constantinopel, wird uns dermaleinst
 eben das von sich versichern. Es wäre
 viel zu erzehlen, in wie viel Noth dieser
 theure Lehrer bey seinem wichtigen Amte
 gerathen, wie ihn viele gottlose, neidische,
 hoch-

hochmüthige Prediger über die Masse
 verfolgt; wie sich einst 45. Bischöfe wi-
 der ihn zusammen gerottet, und den Kay-
 ser bewogen, daß er ihn ins Exilium ge-
 schicket; wie ihn die Kayserin Eudoxia
 gehasset, u. a. m. Aber in dem allen sorgte
 Christus für seine Seele; erquickte ihn
 inwendig; segnete sein Amt sichtbarlich;
 übete Rache an seinen Feinden; gab ihme
 Gnade viel erbauliches vor die nachkom-
 mende Christenheit zu schreiben; und
 nahm ihn zeitlich im 52. Jahr seines Al-
 ters in seine Himmels-Ruhe. Unser
 selige *Lutherus* gehöret ja auch mit allem
 Recht hieher. Wie viel Singularia könn-
 te man von diesem auserwählten Rüst-
 Zeuge Christi sagen, und zwar solche, in
 welchen die liebevolle Bemühung Jesu
 Christi, um diesen seinen Knecht insonder-
 heit, klar am Tage lieget! Er bescheneckte
 diesen geringen Bergmanns-Sohn mit
 herrlichen Natur-Gaben, weil er ihn zu
 grossen Dingen in seiner Kirche brauchen
 wolte; er ließ ihn in allerhand Wissens-
 schaften herrlich zunehmen; er zog ihn so
 gar

gar durch ein Donner-Wetter und eine Mord-Geschichte von der Welt mehr ab; er gab seine Furcht in jungen Jahren in seine Seele, läuterte sie empfindlich, und bereitete ihn durch geistliche Anfechtungen zu wichtigen Kämpfen; er brachte ihn in den finstersten Zeiten des herrschenden Pabsthums, die heilige Bibel, sein wahres Wort, das Licht auf unserm Wege, in Hände und Herz; * er erweckte in ihm eine brünstige Liebe gegen Gott und den verführten Nächsten; er gab ihm Freudigkeit, Muth und Glauben, ihm Christum, recht zu predigen, und vor Kayser, Könige, Fürsten und Herren, so wie er sich und seine seligmachende Arbeiten offenbaret hat, zu bekennen, auch Noth und Tod dabey nicht zu scheuen; er heiligte seine Seele durch seinen Geist, Wort, Sacramente, Gebet und Creuz immer mehr und mehr; er stand ihm gewaltig bey;

* Seckend. Comment. de Luther. p. 21. ex Phil. Melanch. Fontes doctrinae caelestis ex sacris litteris avidè hausit, doloribus illis angoribusque suis motus.

bey; er bewiese Wunder seiner Liebe,
 Güte, Weisheit und Macht an ihm; er
 erhörte sein gläubiges Beten oft Hand-
 greiflich, z. E. wie er A. 1530. auf dem
 Schlosse zu Coburg so viel und herzhlich
 vor die Kirche Christi gerungen; er schütz-
 te ihn in viel und grossen Gefahren; er
 ließ ihn den Päpstlichen Bann und die
 Kayserliche Aecht nicht erschrecken; er
 machte seine Feinde zuschanden; Kurz:
 Er setzte ihn im Leben, Leiden und Ster-
 ben, wider des Teufels und aller Verfol-
 ger Dank, zum Segen. Denn das von
 ihm wieder ans Licht gebrachte Evange-
 lium von Jesu Christo, und dem wahren
 Glauben an ihn, beweiset, Gott Lob!
 noch an so viel 1000. Seelen seine Kraft,
 und die durch Lutherum geschriebene
 Wahrheiten, wirken noch immer einen
 Seelen-Segen nach dem andern, wie z.
 E. zu unsern Zeiten, an denen gesegneten
 Salzburgern zu sehen. O theurester
 Heiland! welche Mühe gibst du dir um
 eine einzige Seele!

Noch ein einig Exempel aus dem Lehr-

D 3

Stanz

Stande. Das soll seyn *Caspar Aquila*,
 der erste Evangelische Superintendent
 bey uns in Salfeld. * Der Heiland
 führte diesen gebornen Augspurger eben
 zu der Zeit als einen Studiosum nach
 Wittenberg, da A. 1517. die selbige Re-
 formation angegangen, und ließ ihm das
 selbst viel Licht, Glauben und Kraft zu-
 wachsen, so sich hernach in mancherley
 starcken Prüfungen, darin er best und un-
 beweglich, als ein guter Streiter Jesu
 Christi, stehen blieben, sattsam zu Tage ge-
 leget. Da er Seld = Prediger worden,
 und eine Stück-Kugel, abergläubischer
 Weise nicht taufen wolte, wolte man ihn
 in die Luft schießen, aber Christus hielt die
 Kraft des Feuers zurücke; da er nahe
 Augspurg Prediger wurde, und die Irr-
 thümer der Römisch-Catholischen Kirche
 scharf angriffe, kam er darüber in ein tie-
 fes Gefängniß, der Heiland aber lenckete
 te

* Dessen Leben hat unser ictziger Herr Superin-
 tendent, Johann Gottlieb Hillinger, zu Anfang
 des abgewichenen 1731. Jahres in sechs
 und einen halben Bogen edirt.

te das Herz einer grossen Princeßin, die ihn daraus erbeten; da er bereits in Salsfeld lehrete, und wider das Interim schriebe, trachtete man ihm abermal nach seinem Leben, aber der HERR verbarg ihn heimlich in seinem Gezelt auf dem Rudolstädtschen Residenz-Schloß, und erquickte durch das einzig-mitgenommene hebräische Psalter-Büchlein seine Seele, bis er ihn nach geraumer Zeit, von Schmalcalden aus, wieder hieher gebracht, und er A. 1550. eine fröliche Trost-Predigt, für die sehr geängstigten Gewisslen, sie muthig und erquickt zu machen, zum Druck übergeben konte. * Was Wunder, daß er in seinem Salsfeldischen Catechismo, einen so treu erfundenen Heiland, so vielfältig characterisiret, **

D 4 und

* Ich besitze davon eine zu Coburg in 8vo A. 1550. gedruckte Edition; und finde darin viel Spuren seines durch Christum freudigen Glaubens.

** Er beschließt p. 32. der Hillingerischen Edition seinen Christl. Catechismus so, daß er ein Kind unter

und die zarten Kinder zu seiner Liebe damit
gereeiket.

2.) Aus dem Regenten-Stande
ein paar Exempel zu geben, wil ich nur bey
dem Durchlauchtigsten Hause Sachsen
bleiben, unter dessen Kranten- Kranke
uns der HERR sicher wohnen lasset.
Aus dem Chur-Hause gedenecke ich an
Johann Friedrich den Grofmüthi-
gen, der eben zu des Aquila Zeiten Herr
von

unter andern also lehret sprechen: Ich bitte dich,
herzliebster Vater, du wollest deinem H. Geist
zu mir senden, und den rechten Glauben in mir
wachsen und zunehmen lassen, daß ich mit aller
Gedult deinen göttlichen, väterlichen Willen
frölich könne leiden und aushalten, mit allem
Behorsam und Demuth, durch Jesum Chris-
tum, meinen herzliebsten HERRN, König,
Hohenpriester, meinen Bruder, Hirten und
allerliebsten Bräutigam, meinen Gnaden-
Stuhl, Fürbitter, Versöhner, Mittler und
Patron, meinen Schlangen-Treter, Tod-Wür-
ger, Sünden-Tilger und Höllen-Brecher, der
auch meine Gerechtigkeit, Weisheit, Heilis-
gung und Erlösung, ja mein Fels und einige
beste Burg, durch welchen ich wil gewiß zum
himmlischen Vater kommen. Amen.

von diesen Landen und auch von Salfeld
 gewesen. In dessen theuren Seele hat
 unser hochverdiente Heiland ungemeyne
 Treue bewiesen. Er ließ ihn in der da-
 mals neu- hervorbrechenden Evangeli-
 schen Wahrheit erzogen werden; er führ-
 te ihn A. 1530. zugleich mit dem Chur-
 Fürstlichen Herrn Vater mit nach Aug-
 spurg, und erhielt, aller harten Prüfun-
 gen ungeachtet, beyder Seelen vest an der
 Evangelischen Wahrheit, wie sie denn
 auch beyde die Augspurgsche Confessio-
 mit unterschrieben haben; er befestigte
 desselben Herz in der Wahrheit, durch die
 von ihm aufzusehen befohlenen, und un-
 sern symbolischen Büchern einverleibten
 Schmalcaldischen Articul; wie nicht
 minder durch die Zahlreiche Correspon-
 dens mit dem seligen Luthero; er läu-
 terte dessen Seele durch manche schwere
 Verhängnisse, absonderlich durch die bey
 Mühlberg verlorne Schlacht, dabey er
 so gar gefangen wurde; er ließ ihn nicht
 ohne innerlichen und äußerlichen Trost in
 solchen Trübsalen, und richtete ihn unter

D 5 andern

andern auch durch ein Trost-Schreiben
unser Aquilæ auf; * er bewahrte seine
Seele, vor der ihm hart abgeforderten
Einwilligung in das Interim; ** er ließ
ihn,

*) Aquilæ Leben pag. 34.

(**) In einem disfälligen Schreiben an Kayser
Carl den V. gebrauchte sich der Churfürst dies
ser Worte: Wer mich bekennet vor dem
Menschen, den will ich auch bekennen
vor meinem himmlischen Vater, wer
mich aber verleugnet vor dem Menschen,
den will ich auch verleugnen vor meinem
himmlischen Vater. Wenn ich nun das
Interim für Gottselig und Christlich anneh-
men solte, so müste ich die Augspurgische
Confession und was ich bisanhero von Je-
su Christo gehalten und geglaubt, in vie-
len trefflichen Articulen, daran die Seligs-
keit gelegen, wider mein Gewissen bedäch-
tiglich und vorsezlich verleugnen und
verdammnen, und mit dem Munde das
billigen, was ich in meinem Herzen und
Gewissen dafür hielte, daß es der heil-
gen göttl. Schrift ganz zuwider wäre. Ey
GOTT im Hämnel, das würde deinen Na-
men jämmerlich mißbraucht und graus-
samlich gelästert heissen, auch davor zu
achten

ihn, nach 5. jähriger Gefangenschaft, seine
 Lande, Gemahlin und Kinder mit grossen
 Freuden wieder sehen; er gab ihm im
 Sterben, da er A. 1554. zu Weimar im
 51. Lebens-Jahr die Welt verlies, seine
 eigne letzten Worte ins Herz und in den
 Mund: Vater, in deine Hände befehl ich
 meinen Geist. Ist das nicht ein treuer
 Heiland?

Das andere Exempel soll seyn, des zu
 unsern Zeiten abgelebten gelehrten und
 belesenen Zertogs Moriz Wilhelm zu
 Sachsen-Teitz Durchlaucht, als dessen
 Seele sich ja unser Heiland sehr hoch hat
 angelegen seyn lassen. Es ist bekannt,
 wie dieser Herr von unser Evangelischen

D 6

III

achten seyn, daß ich dich droben in der ho-
 hen Majestät und weltliche Obrigkeit hies
 nieden auf Erden mit gefärbten Worten
 betrügen wolte, welches ich doch mit mei-
 ner Seele theuer und allzuthener würde
 bezahlen müssen. Denn das ist die rechte
 Sünde in den Heiligen Geist, davon Chris-
 tus träuet, daß sie weder in dieser noch
 in jener Welt, das ist, in Ewigkeit nicht
 mehr vergeben werde.

zu der Römisch-Catholischen Religion An. 1715. übergegangen, und solches 1717. da die Evangelische Kirche ihr Jubel- und Reformation-Fest celebrirte, public gemacht hatte. Rom und alles was dem anhänget, freuete sich darüber aus der Maassen, das Evangelische Sachsen aber, besonders Zeitz, ging in tiefem Leide. Doch der treue Heiland merckte auf das heisse Flehen, und die viele 1000. Thränen dero Durchlachtigsten Gemahlin und anderer frommen Herzen; er setzte des Herzogs Gewissen in viele Unruhe über solche Religions-Änderung; er lenckte Dero Gemahlin, daß Ihre Hoheit An. 1718. im Monath Augusto nach dem seligen eben heute vor 5. Jahren verbliebenen Professore Francken ganz in verborgenen schickten; diesen seinen Knecht aber, daß er, auf wiederholtes Bitten und Verlangen endlich diesen wichtigen Schritt unternommen, von Halle nach Wäyda unter dem brünstigsten und mehrere Stunden anhaltenden Beten kommen, und mit des Herzogs Durchl.

Durchl. besonders gesprochen; er wirtschete es, daß der sel. Professor, in Beyseyn eines Jesuiten, bey öffentlicher Fürstlicher Tafel, wider die Irrthümer der Römischen Kirche, absonderlich aber, daß sie die heilige Schrift nicht für die einzige Richtschnur und Regul des Glaubens erkennen wil, mit grosser Freudigkeit gezeuget, der Herzog aber bald nachhero 3. bis 4. Stunden ganz allein von dem Zustand seiner Seelen mit ihm conferiret, und also zu einer völligen Überzeugung der Wahrheit, sonderlich aber dieser, daß die H. Schrift die einige und hinlängliche Regul und Richtschnur des Glaubens sey, gekommen. Er gab ferner seinem Knechte die Freudigkeit, platt und redlich zu bezeugen, man könne in Ewigkeit zu keiner Ruhe der Seelen kommen, wo man von unordentlichem Leben nicht lassen wolte: Denn das erfordere die Religion, und die wahre Busse; und daß man vergebens die Ruhe der Seelen erwartete, wo nicht das Herz von allen (muthwilligen) Sünden frey. Er ließ solche parresie dazu

gesegnet seyn, daß der Herzog gestanden,
 ja, das wäre der einzige Weg zur wahren
 Ruhe, und er wolte durch Gottes Gnade
 davon ablassen. Er trieb diesen Herrn
 dahin, daß er nachhero an besagten Pro-
 fessorem öfters eigenhändig geschrieben,
 und seinen beständigen Vorsatz, sein gan-
 zes Leben zu ändern, in gar ernstlichen
 Terminis bestättiget. Er schenckte ihm
 so viel lebendigen Glaubens, daß er end-
 lich durch alle menschliche Bedencklich-
 keiten, die ihm menschliche Feindschaft,
 Bitterkeit, Schimpf und Verachtung
 droheten, durchbrach, und auf anhaltende
 nachdrückliche Vorstellungen des Prof.
 Franckens (daß er doch ja die Sachen nicht
 aufschieben, sondern in Erwegung seines
 so hohen Alters nur getrost daran gehen,
 und sein Auge auf die Ewigkeit richten
 möchte) den 16. Octobr. 1718. das heil-
 lige Abendmahl wiederum nach Christi
 Einsetzung ungestümelt und öffentlich
 zu Pegau gebrauchte, und damit in den
 Schooß der Evangelischen Kirche wieder
 kam, auch in derselbigen bis an dero im
 65. Jahr

65.
 ret.
 auc

*)

ist
 n
 f
 I
 f
 e
 d
 r
 J
 g
 C
 A
 v
 c
 r
 f
 d
 f
 f
 f
 f

65. Jahre erfolgtes seliges Ende beharret. * Ower wolte es leugnen, daß nicht auch bey diesem Regenten-Exempel, da
bey

*) In dem A. 1719. edirten Leben dieses Herzogs (woraus ich obiges meist extrahiret) wird, sonderlich im 2. Theile p. 109. 110. und abermal p. 129. ff. ingleichen p. 196. 197. diese selige Rückkehr weitläufig beschrieben; p. 111. das in dem Waisenhanse zu Halle ditzfalls angeordnet gewesene Gebet; it. p. 196. ein Franckischer Brief an den Herzog, nach dessen Wiederkehr abgefasset, eingerücket. Pag. 145. ff. ist des damaligen Superintend. in Pegau (nunmehr Inspect. zu Pforte) Hr. D. Jo. Andr. Walters Relation von der Wiederkehr; als welcher letztere auch dabey von Gottes gebrauchet worden, und gleichfals An. 1719. Gottes Wunder an Hr. Herzog Moritz Wilhelms Reversion à 12. Bogen in 4to ediret hat; eben iezzo aber da diese Predigt gedruckt wird, einen Bogen in Raumburg drucken lassen, unter dem Tit. zwey grosse Gottes Wunder, so sich nur und schon in dem 18ten Seculo erst an der unbergesslichen Reversion des höchstsel. Hr. Moritz Wilhelms, Herzogs zu Sachsen-Weissenfeld, und nun an der eben so unbergesslichen und Wunderwürdigen Emigration so vieler 1000. Saltzburger, augenscheinlich genug hervorgethan.

bey so viel Menschliches zu verläugnen gewesen, die Treue und Kraft Jesu nicht besonders gewircket hätte? So viele Mühe macht er sich um einen armen Erden-Wurm.

3.) Aus dem Zaus-Stande mag es genug seyn, nur 1. merckwürdiges Exempel beyzufügen. Man findet unter des sel. D. Kortholts Theologischen, zur Beförderung der Gottseligkeit ausgefertigten Tractätlein, eines von dem glühenden eisernen Ringe. Die Geschichte davon ist kürzlich diese: A. 1665. wurde ein Bürger und Handels-Mann zu Hamburg des Namens Jürgen Gese aus göttlicher Schickung in ein ehrliches Bürger-Gefängniß gesetzt. Als das Zucht-Haus abbrante, brachte man einen Salz-Juncker aus Lüneburg, Hans George Wikendorff, herüber. Dieser war desperat, hielt sich aber etliche Tage sehr still, und las fleißig. Einmal stand er frühe auf, gieng in der Stube auf und ab, redete sehr laut, und dabey diese erschreckliche Worte: Wo bleibt ihr höllischen Geister,

Geister, daß ihr nicht kommt, und holet diese verfluchte Seele aus diesem Körper? herbey! zerbrecht denselben, daß die Seele bey euch in die freyen Lüfte komme! Wo bleibt ihr höllischen Furien? Ich sehe, ihr wolt, aber könnet nicht. So muß ichs selbst thun. Indem ergrif er ein bloßes Messer, und wolte es sich selbst in Leib stossen. Fresse sprang zu ihm hinein, und faßte ihn von hinten bey beyden Händen, so, daß er das Messer fallen ließ. Witzendorf meynte, der Satan sey es, und sprach: Kommst du einmal? Aber Fresse gab sich zu erkennen, und bezeugte ihm, er habe keine Macht, eine Seele dem Satan zu übergeben, die Jesus mit seinem theuren Blut erkaufte. Witzendorf fragte: Ob er ein Mensch? Fresse sagte, ja: Jener wiederum: So gehe oder ich wil dich reißen, wie man einen jungen Boock zerreißen. Fresse erwiederte, jener werde von dem höllischen Mörder getrieben, er hingegen habe seinen Jesus in sich. Und da ihn Witzendorf bey den Schultern faßte, und übern Haufen werfen wolte,

te,

te, erwischte ihn Frese beym Halstuch und zog ihn rückwärts über, daß er platt auf der Erden zu sitzen kam. Hierüber erschrack jener, und sagte: Nun hab ich meinen Meister funden. Frese aber sprach: Schreibe es nicht meiner Kraft zu, sondern der Güte deines H. Ernn Jesu, der dich herzlich liebet, und nicht wil, daß deine Seele verloren werde. Hierauf stund er auf von der Erden, und fragte: Ob es möglich wäre, daß ein Mensch könnte selig werden, der sich mit einem erschreckl. Eide an eine Jungfrau verbunden, und dasselbe mit seinem eignen Blute verschrieben, aber nicht gehalten, worüber dieselbe den Tod genommen, und stünde deren Geist ihm alle Nacht vor seinen Augen und ängstigte ihm seine Seele? Frese achtete zwar diese seine Sünden groß, aber nicht unvergeblich, wies ihn auf wahre Buße, und zu den offenen Wunden Jesu, und widerlegte die vielen Einwürfe, welche Wikendorf zu machen, und sich selbst einer Sünde wider den H. Geist zu beschuldigen, wuste. Doch der desperate Mensch

Mensch brach endlich heraus: Mein lieber Freund! Es ist umsonst, daß wir pro & contra aus der H. Schrift disputiren. Was verflucht ist, wird auch wol verflucht bleiben. Ich glaube nicht, daß ich zur Seligkeit werde gelangen, es wäre denn Sache, daß ich sonderbare Zeichen und Wunder möchte sehen; sonst im geringsten nicht! Von dieser Meynung ließ er sich keine Vorstellung abbringen. Frese fragte endlich: Was er denn für Zeichen und Wunder begehrte? Er antwortete: Wenn ich sähe, daß das Feuer nicht brenne, Wasser nicht lösche, u. s. w. Frese antwortete ihm viel darauf, (so der Kürze halber übergehen muß) und fühlte einen solchen unbeweglichen Glauben in sich, daß wenn ein grosses Feuer zugegen gewesen, er im Namen Jesu hineingesprungen wäre. Er eilte indeß zu seinem bereits eingehitzten Ofen (denn es passirte dis im Januario des so genannten Wunder-Jahres 1666.) um eine Hand-voll glühende Kohlen heraus zu nehmen. Im Lauffen stieß er an einen grossen eisernen Ring,

Ring, der hob sich empor, und lief Zellers
 weise herum; diesen stieß Fresse in das
 Feuer; zugleich aber nahm er eine Hand
 voll glühender Kohlen heraus, und zeigte
 sie diesem zweifelnden Menschen; da er
 denn erstarrte, und in die Worte aus-
 brach: **Jesus Christus**, thust du so
 viel um eine einzige Seele! Fresse ant-
 wortete: Ja freylich thut es der getreue
 Heiland! Und hier predigte er ihm viel
 von **Jesus** vor. Wikendorf stand in
 tiefster Verwunderung, endlich aber be-
 gunte er wieder den Kopf zu schütteln. Fresse
 merckte des Teufels List und Mord
 und unverschämte Huren-Stirne, fragte
 demnach: Ob er noch einigen Zweifel an
Gottes Gnade und Barmherzigkeit
 hätte? Da er denn fast keine Antwort
 erhielt, ohne daß jener sehr tief seufzete.
 Unter der Zeit wurde der eiserne Ring
 glühend. Diesen nahm Fresse im Namen
Jesus glühend mit seiner Hand heraus,
 hielt denselben eine ziemliche Weile in der
 rechten Hand und empfand nicht die aller-
 geringste Hitze davon, man merckte auch
 an

an seiner Hand kein einig Zeichen eines Brandmahls oder Verletzung. Hierzu kamen 2. Manns- und 3. Weibs-Personen, diese alle habens mit ihren Augen gesehen. Diese Wunder-Geschicht, ist von obgenannten berühmten und frommen Theologo unserer Kirche gründlich untersucht, beschrieben, und der Nutzen wider die Atheisten, Papisten (welche der Evangelischen Kirche die Gabe der wahren Wunder gern absprechen wolten) und vor angefochtene Personen daraus gezeigt worden. Ich aber habe sie angeführet, um fernuer zu beweisen, welche Mühe sich der Blut-Bräutigam gebe, auch eine einige, und zwar tiefgefallene und in viele Stricke des Satans und des Unglaubens verwickelte Seele zu retten. Denn er ist, der diesen Menschen ins Gefängniß und zum Nachdencken kommen lassen; er hat ihm den Fressen zugesellet; dem Mord-Geist gewehret; dem Fressen so viel Glauben geschencket; und in allem seine wunderliche Güte satfam bewiesen.*

Und

* Es ist nicht zu leugnen, daß obgleich die Prediger

Und also haben wir bishero überhaupt betrachtet: Die hergliche Bemühung Jesu Christi um eine einzige Seele. Und dieses 1) Aus seinem Umgange mit Nicodemo. 2) Aus andern Zeugnissen, in und auffer der 3. Schrift.

APPLICATIO.

SUn, Geliebte in dem Herrn!
 Jesus lebet noch, und seine alte hergliche Bemühung, um alle und iede Seelen wird noch alle Morgen neu. Das müssen auch wir ihme nachrühmen. O in Wahrheit, wer sich unter uns, durch das Wort Gottes, durch Vorstellung Christlicher Lehrer und Freunde und durch die Erfahrung die Augen hat öfnen

diger ihr Werck davon nicht machen können, noch dürfen, den Zuhörern Historien zu erzehlen, dennoch, wenn sie ihnen, da die Rede davon vorfället, alle Umstände, und den ganzen Verlauf mancher Sachen, recht vor Augen legen können, solches grosse Attention, und ein besonderes Nachdencken bey ihnen erwecken kan. Sind Worte des sel. Prof. Franz Lens, in denen monitis pastoralib. p. 96.

öfnen und zu einem heilsamen Nachdencken bringen lassen, der wird willig und danckbar zugestehen, und sagen: Der **HERR** **JESUS** hat sich auch um meine Seele herzlich bemühet. Es ist schon ein grosses Vortheil, in der reinen Evangelischen Kirche geboren und erzogen zu seyn, und noch täglich Wort und Sacramente, und dabey die Beyspiele von theils selig Verstorbenen, * theils aber noch lebenden Personen, die **JESUS** von der Welt zu sich gezogen, geniessen können.

Doch

* Es gehören hieher insonderheit alle wohlgeprüfte Lebensläuffe rechtschaffener Christen. Besonders auch des Hrn. Grafen Henckel letzte Stunden einiger der Evangel. Lehre Zugeschienen, und in denen nächstverfloffenen Jahren selig in dem **HERRN** verstorbenen Personen, von unterschiedenem Stande, Geschlecht und Alter, zum Lobe **GOTTES** und zu allgemeiner Erweckung, Erbauung und Stärkung, sowol derer ichto Lebenden, als der Nachkommen zusammen getragen; welche sehr erbauliche Arbeit in 3. Theilen (zusammen in 3. Alphabeten) und theils bereits zum drittenmale, von A. 1720. an bis hieher, edirt worden, der vierte aber unter der Presse ist.

Doch die Welt achtet solchen Schatz nicht hoch. Der mehrere Theil fragt nichts darnach. Wer aber dem Worte Gottes und den Wirkungen durch dasselbe, keine muthwillige Hinderniß gestellet, vielmehr aber dem Straf-Lehrer, Erinnerungs- und Trost-Amte des Heiligen Geistes, (davon ich vor acht Tagen in meiner Prob-Predigt ein mehrers gehandelt) die Ehre gegeben, und solches an sich in göttlicher Ordnung kräftig hat seyn lassen, der wird erzehlen können, was der HERR an seiner Seelen gethan hat. Er wird sich etwa erinnern, wie ihm Christus durch seine Eltern, Lehrer, gute Freunde, viele Wohlthaten erwiesen; wie er ihn vor mancher nahen Gefahr der Sünden und anderm Unglück bewahret, wie er ihm da und dort mit Gnade, Licht, Kraft, Trost und Schutz beygestanden; viel Böses von ihm abgewendet, und ihm dagegen mit unzähllichem Guten überschüttet; er wird auch wol ganz besondere Fälle angemercket haben, in welchen sich die Gnaden-Begegnung und Treue Jesu

Jesu Christi ganz Hand-greiflich an ih-
 me, besonders aber an seiner Seelen ge-
 äuffert. Einer wird zurücke denken,
 in welcher grossen Gefahr er bey einer irri-
 gen Religion, oder darein verwickelt zu
 werden, gestanden. Einem andern wird
 ein schwerer Sünden-Fall beysfallen, in
 welchen ihn der Satan und sein verderb-
 tes Fleisch gestürzet, Jesus Christus aber
 ihm keine Ruhe gelassen, bis er sich wie-
 der zu ihm, dem Getreuen, bekehret. Dem
 Dritten wird die Erinnerung schwerer aus-
 gestandener Leiden und Trübsalen, aber
 auch des reichen und mannigfaltigen Tro-
 stes Christi in denselben, und der mächtis-
 gen Errettung aus denselben, als lebendig
 vor Augen stehen. Ein ieder wird etwa
 ganz besonderer Umstände, sowol seines
 Elendes, als der Gnade Christi, dabey
 bedencken. * O mein Heiland, wie
 E viele

* Ein über die Massen herrliches und nütliches
 Hülfsmittel zur nähern Einsicht dessen, was
 der Herr an einem jeden insbesondere thue, ist,
 wenn man sich ein Tage-Buch hält, und die
 göttl.

viele Mühe gibst du dir öfters um eine ein-
hige Seele!

Wo nun ein Mensch seinen Erlöser
wahr

göttl. Führungen, Prüfungen, Errettungen
u. a. m. verzeichnet. Alles zu notiren ist nicht
möglich. Seiner Wohlthat ist zu viel! doch
das Vornehmste kan man schon mercken. Ich
habe die Gewohnheit, daß ich stets einen Cas-
lender in lang duodez bey mir trage. In
demselben habe ich 6. Blätter Papier in eben
dieser Form, auf ieder Seite ist ein Monat,
ein ieder merckwürdiger Tag desselben enthält
das Ungemerckte etwa in einer Zeile, und so
kan ich mich bey wenig Worten alljährig erin-
nern, was mir, oder meinen besondern Freunds-
den, vor 1. 2. 10. 20. oder mehr Jahren, an
eben dem Tage begegnet. Das führe ich denn
ins Gebet, Danck, Vorbitten, oder wie es nöthig.
Ich nenne solches meine Gala-Tage, und
finde es meiner Seelen sehr nützlich. Es ist ein
Sporn wider den vergesslichen und danckbaren
alten Adam. Kommt z. E. der Mensch in
Noth, so verspricht er Gott, er wolte, wenn er
ihm hülfte, es nimmermehr vergessen, (Ps. 34. 2.)
und wird wol zum Lügner. Die Mühe ist ger-
ringe. Die Übung erquicklich. Ich führe es
in Einfältigkeit als ein Hülfsmittel an.
Gott hats manchem Freunde, hoffentl. zum
Segen, belieben lassen.

wahrhaftig im Glauben erkennt, und sich
 sein blutiges Verdienst und Herten-Liebe,
 in der Ordnung einer wahren Busse und
 lebendigen Glaubens zugeeignet hat,
 folglich seinen Jesum durch den Glauben
 in seinem Herzen wohnend und wir-
 ckend empfindet, der wird noch täglich sein
 Heil, die Kraft, Nutzen und Application
 seines heiligen Mittler-Amtes, die Offens-
 barung seines Liebes-vollen Herzens, sei-
 ne züchtigende, heiligende, stärckende, er-
 quickende, tröstende, bewahrende Gnade,
 seine Gedult und Versehenung, und was
 er sonst tag-täglich in und an uns Gutes
 thut, rühmen und erzehlen können.*

E 2

Was

- Ein besonders Exempel dessen war, der A. 1712. verstorbene, fromme Evangelische Lutherische Prediger (wie ihn die Unsch. Nachr. ad A. 1723. p. 498. nennen) der sel. Rakenius, Past. zu Neu-Battersleben im Magdeburgischen. A. 1722. hat man in Leipzig und Bardelegen sein Angedencken in 18. Bogen in 8. unter folgendem Titel herausgegeben: Eines Evangelischen Predigers B. C. R. geistliches Journaal, oder Tage-Buch, darinn der selige

Was mich den unwerthesten derer
Knechte Gottes anbelanget, habe ich
sehr

lige Mann, mit eigener Hand von Tage zu Tage aufgezeichnet, was Gott in Christo durch seinen Geist, innerhalb 7. Jahren, in ihm, zum Besten seines Christenthums und geführten Predig:Amts, Gutes gewircket; sonderlich Predigern, Studios Theol. auch geübten Christen, nützlich und erbaulich zu lesen. Aus dem Titul dieser herrlichen und erbaulichen Schrift (welches Lob ihr p. 398. der auf das Jahr 1722. edirten Gott:geheiligten Poesien, meines wie sonst, also auch wegen des p. 564. sqq. liebreich eingeschalteten, sehr werthen Freundes, des Herrn Profess. und Predigers in Lützen, George Conrad Pregigers, gegeben wird) ist schon zu erblicken, daß sie niemand ohne Demüthigung vor Gott und ohne Segen seiner Seele lesen wird. Ich setze bey manchen allegirten Schriften mit besonderm Fleiß, wie viel Bogen oder Alphabet sie halten? damit ich den Christlichen Leser, sich dergleichen etwa anzuschaffen, reize. Ein Alphabet oder 23. Bogen gelten ja öfters kaum 4. 5. 6. Groschen. Um so ein Geringes wird oft ein hochschätzbares und bis ins Grab erquickens des Buch gekauft; und Christliche Prediger verschreiben solche vor ihre Zuhörer sehr gern und redlich.

sehr viele Ursache, meinen Jesum, als
 meinen treu-erkannten Zeiland zu
 rühmen. Ich habe in meiner den 18.
 Mart. des abgewichenen Jahres in Gra-
 ba gehaltenen Antritts-Predigt * von p.
 33. an in 5. Blättern verschiedenes hie-
 von beygebracht; doch das waren nur ei-
 nige Tropfen aus dem vollen Meere seiner
 Erbarmungen und Freue, darinnen er
 mich, als in meinem Element, mit grosser
 Gnaden unterhalten, gereiniget, und er-
 quicket, und solches noch täglich thut.
 Meiner Seelen Wohlergehen hat er ja
 recht wohl bedacht! Ward ich in dem
 mit ihme geschlossenen Bunde untreu, so
 blieb er treu. Seine Liebe, Gnade und
 Gedult sind die Stützen meiner Selig-
 keit. Ich habe mich von Jugend auf sehr
 oft von ihm verirret, und er hat mich gesu-
 chet,

E 3

* Diese ist unter dem Titul: Des grossen
 Gottes englische Botschaft an die Men-
 schen, allhier A. 1737. gedruckt, und deren
 andere Edition in Leipzig und Züllichow in
 Verlag des Züllichow-Waisenhauses bey Hr.
 Gottlieb Benjamin Fromman zu haben.

chet, oft gesucht, lange gesucht, ernstlich
 gesucht, der treue Heiland! O daß ich mich
 nur früher in die Seile seiner Liebe hätte
 fangen lassen! Ach, daß ich dich so spät er-
 kenne, du hochgelobte Schönheit du! und
 dich nicht eher mein genennet, du höchstes
 Gut u. wahre Ruh! Es ist mir (billig noch
 ich) leid und bin betrübt, daß ich so spät
 geliebt. Da ich immediate von der Leip-
 ziger Academie ins Predig- Amt nach
 Nieder-Schlesien beruffen worden, war
 ich nicht einmal ein in einer lebendigen Er-
 kenntniß und Liebe Jesu Christi stehens
 des Schaaf, geschweige ein treuer Hirte.
 Natürl. Munterkeit ist keine Glaubens-
 Freudigkeit; ein äußerlich erbares Les-
 ben, macht das rechtschaffene Wesen in
 Christo lange noch nicht aus; ein guter
 Redner (wie die Welt insgemein manche
 Prediger nennet und daher lobet) und ein
 im Namen Jesu Christi Busse, Glaus-
 ben und Gottseligkeit einfältig und ernsts-
 lich predigender Lehrer, sind weit unters-
 schieden. Doch ließ mich mein Heiland
 nicht unbesuchet. Und da ich bey dem
 beque

bequemen äußerlichen Leben nach ihm nicht ernstlich fragte, gab er mirs nachher, absonderlich bey dem Ruf nach Ober-Schlesien, zum Besten meiner armen Seele, sehr nachdrücklich zu empfinden. O in was vor eine Schule sehr vieler inn- und äußerlicher Trübsalen hat er mich da hinein geführt! o wie durch so manchen Schlag hat er mich erwecket! wie viel wichtige und bekümmerte Fälle hat er mich die 21. Jahre hindurch bey einer grossen Gemeine von 40. tausend Seelen erfahren lassen! Aber auch, wie so viele Proben seiner Barmherzigkeit, seines Beystandes, seiner Freundschaft, seines Schutzes, der gnädigsten Erhörung meines Flehens, und so mehr. O mein alltheurester Erlöser, sey doch inniglich und ewiglich dafür gelobet, geküßet und gebenedeyet! Wahrlich du hast dich meiner Seelen herzlich, herzlich angenommen. Du hast mir die Jünger-Lection: Es sey denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen, aus Matth. 18, 3.

E 4

mit

mit Nachdruck ans Herz geleyet; du hast mich der Worte Chrysoftomi: Non arbitror, inter sacerdotes multos esse qui salvi fiant, sed multo plures qui pereant,* d. i. Ich glaube nicht, daß viel Prediger selig werden, wol aber, daß die mehresten verloren gehen: sehr oft erinnert; du hast mir nach und nach mehr Licht, Kraft und Freudigkeit (obwol unter vielen Prüfungen) verliehen. Und wäre von diesem allen sehr viel zu specialisiren. In meinem A. 1730. erfolgten Exilio wanderte mein treu-erkannter Heiland mit, und ich konte immer nach meinem Wahl. Spruch, JEHOVAH Mecum! der HERR ist mit mir! anstimmen. Und die Zeit über, da ich in diesem Lande im Amte stehe, hat ers an täglicher Erweckung meiner Seelen, und an vielen Gelegenheiten, seine Treue zu erkennen, nicht ermangeln lassen. O daß ich

* Chrysoft. hom. 3. in Act. c. I. Korth. Vorber. zur Ewigkeit. p. 271. 380. Theol. Tractat. p. 118. 489. Pastor. fidel. p. 269. Warum führt's doch der theure Korthold so oft an?

ich tausend Zungen hätte! Dis ganze herrliche Lied gehbret hieher.

Solte nun aber dieses alles, und viel anderes mehr, dadurch mein Heiland seine Treue, und Bemühung an mich gewandt, mich nicht immer danckbarer, embziger und treuer machen? und sollte ich nicht, da ich abermal, und nun zum 4ten mal eine neue Gemeine mit zu weiden überkomme, meinen besten Vorsatz erneuern, der Heerde Christi insgemein, und einem jeden Schaaf insonderheit, nach allem Vermögen, das der Herr darreichen wird, treulich zu dienen? O das ist allerdings meine Gewissens-Pflicht! Erstlich auf sich selbst, denn auf die ganze Heerde (mithin ein jedes Schaaf insonderheit) Acht zu haben; erstlich sich selbst, denn auch die so uns hören selig zu machen zu suchen; als ein rechtschaffener und unsträflicher Arbeiter sich zu erzeigen, und das Wort der Wahrheit recht zu theilen, damit ein jedes seine heilsame Lection krieger, damit ein jedes Kirch-Kind, wie es vor Gott nöthig

E 5

hat,

hat, entweder gelehret, oder bestrafet, oder ermahnet, oder gewarnet, oder getödet werde; das alles sind Befehle des heiligen Geistes, die auf mein Amt und Gewissen auch zielen. Ap. Gesch. 20, 28. 1. Tim. 4, 16. 2. Tim. 2, 15. Die Sache ist groß, wichtig, voller Arbeit und Sorgen. Mein Vermögen ist nichts. Gott du kennest mein Unvermögen! Doch tröstet mich dabey: Die Führung meines treuerkannten Heilandes, vor dessen heiligen Augen es offenbar, daß ich um diese Station nicht ein Wort verloren, sondern wie von **Jhro** Hochfürstlich Durchl. also auch von **Einem** Hochedalen **Magistrat** ordentlich dazu beruffen worden; das redliche Verlangen, so er in meine Seele geleyet, ihme auch bey diesem Amte mit dem mir anvertrauten Pfunde treulich zu wuchern; und die theuersten Verheissungen, die er denen Elenden (und ein solcher bin ich) gegeben, wenn es z. E. im Ps. 69, 33. heisset: Die Elenden sehen und freuen sich, und die Götter suchen, denen wird das Herz leben.

Bey

Bey meinem Grabaischen Diaconat
 hat mir mein Heiland manche Herzens-
 Freude zugerichtet, wenn ich, nach seinem
 Exempel in dem heutigen Evangelio, mit
 einzeln Seelen beschäftigt gewesen; ein
 accurates Register von meinen Beicht-
 Kindern gehalten; fast einem jedeneinen
 besondern Spruch sobald Anfangs, und
 hernach vielen noch mehrere, nach ihrem
 von mir möglichst abgemerckten Zustan-
 de und Umständen gegeben; ein jedes,
 bey Gelegenheit, desselben, und der gött-
 lichen Absichten in seinem Worte, lieb-
 reich erinnert; mithin allenthalben Fun-
 ken der lebendigen Erkenntniß und Liebe
 Jesu Christi zu entzünden, und zu unter-
 halten gesucht, damit also eine angeneh-
 me Flamme des Glaubens und der Liebe
 nach der andern hervorbrechen, und die
 Zuhörer brennende und scheinende Lichter,
 wie Johannes war, werden mögen. Dies-
 se und andere herrlich gemeynete Bemü-
 hung um die mir anvertraut gewesenen
 Seelen, hat ja mein Heiland, ihm sey
 Dank! nicht ganz ohne Segen ge-
 lassen,

lassen, und manche willige Seelen haben, aus freyer Bewegung ihres Hertzens; nachhero mehr geforschet, mehr als ich ihnen vorgegeben freudig erlernen, und sich dadurch erquicket und gebessert. So viel an mir war, hab ich gewünschet, und es Gottlob! bey vielen dahin gebracht, daß sie theils vor Geld, theils umsonst, Bibeln, Gesang- und andere nützliche Bücher zu eigen haben, und die in Predigten vorkommenden Haupt-Sprüche so fort in der Kirche nachschlagen und sich zeichnen möchten; und auch hierinnen hat der Herr mancher Seele Gnade wiederfahren lassen, und dieselbe zum nähern Erkenntniß seines seligmachenden Wortes gebracht. Fanden sich welche, die zu erinnern, zu bestrafen, vorzunehmen waren, so habe auch darinnen Ernst und Liebe vor Gott walten lassen, um also allenthalben ja etliche selig zu machen. 1. Cor. 9, 22. Wie mich nun ehimals meine lieben Schlesiſchen Gemeinen mit vielen Thränen dimittiret, also haben gleicher Gestalt absonderlich meine lieben Preilipper,

wie

wie sonst also besonders bey meinem Abschiede von denenselben, mich mit vielen Liebes-Thränen verfolget, dergleichen mir auch in Wirbach und Köschwitz manche bekant worden. So viel weiß ich gewiß, sie werden mir alle an jenem Gerichts-Tage das Zeugniß geben müssen, daß ich ihnen Geseß und Evangelium, Buße und Glauben, Gottseligkeit und Leiden wegen der Gottseligkeit, rein gelehret, treulich eingeschärfet und gründlich dargeleget, und mit einem ieden gerne liebe reich, freundlich und lehrhaftig umgegangen, welches alles der HErr im Segen bekleiben lassen wolle!

In dem gegenwärtigen Amte wil ich denn auch mit Gott dahin ringen, damit ich in Einfältigkeit und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes, unter euch wandeln möge. (2. Cor. 1, 12.) Allen insgemein, und einem ieden insonderheit nütze, erfreulich, und zur zeitlichen und ewigen Seligkeit förderlich zu werden, ist mein innigster Wunsch und Verlangen.

gen. Ich habe bey dem Hochfürstl. Hofe, bey der Stadt, und etwa zuweilen auf dem Lande zu arbeiten. Wie wünschte ich, daß jedes Schaaf mit Namen kennen, und Hohen und Niedrigen, Groß und Kleinen, nach Nothdurst dienen möchte! (Joh. 10, 3. Ezech. 34, 16.) Ich bin ein Collaborator und Mit-Helfer aller meiner lieben Herren Collegien, und unsere Arbeit, Segen und Freude soll gemeinschaftlich seyn.

Seelen, die nach der H. Taufe, durch muthwillige Sünden aus der Gnade Gottes gefallen, und durch die Predigt der Buße, und Vorstellung ihres gefährlichen Zustandes, gerühret und erwecket werden, in Angst und Unruhe des Herzens, in göttliche Traurigkeit und schmerzliches Gefühl ihrer Sünden kommen, sollen (und wenn sie noch so greulich gefallen wären) auch bey mir, als einem Knechte des denen Bußfertigen, geängsteten und zerschlagenen Herzen zur Errettung gekommenen Heilandes, wenn sie etwa wie Nicodemus vertraulich kommen, gern aufgenommen

genommen, das mir Unvertraute in Verschwiegenheit begraben, ihnen aber nöthiger Trost und Lehre mitgetheilet werden. Ich habe grosses Mitleiden mit tief verwundeten Seelen, sonderlich, die durch die Sünde heimlich und plötzlich berücket worden. Mancher Mensch hat von Jugend an wenig von göttlichen Wahrheiten erlernt, und ist also aus Unwissenheit und Unverstand gefallen; mancher ist durch seine Eltern und Lehrer verwarloset, in Eitelkeit erzogen und gelassen, und sonst des Tauf-Bundes zu wenig erinnert worden, und hat also den Bund mit Gott in Unbesonnenheit verbrochen; mancher hat böse Exempel gesehen, oder ist gar durch böse Menschen würcklich zur Sünde gereizet, beredet und verleitet worden; Ein anderer hat sich durch einen starcken Trieb seiner natürlichen, ihn besonders von Jugend an anfechtenden Neigung und bösen Lust, bey Gelegenheit übereilen und übervorthheilen lassen, so daß er schwer gefallen, oft gefallen, und nun seine Befehrung vor unmöglich ansiehet. **Ein jeglicher,**
von

von solchen, darf nur als mühselig und beladen zu Jesu kommen. Es ist noch Raum in seinen Munden. * Nur schiebe er es nicht auf. Vielweniger werde er frech oder halsstarrig. Denn es ist eine besondere Regel des H. Geistes in der Epistel G. Judä v. 22. 23 : Haltet diesen Unterscheid, daß ihr euch etlicher erbarmet, etliche aber mit Furcht selig macht,

* A. 1721. ist in Leipzig, ein von Hr. M. Klein-Nicolai aus dem Englischen ins Deutsche übersetztes Lesenswürdiges Buch von 1. Alph. 16. Bogen heraus kommen, unter dem Titel: Das ernstliche Verlangen Gottes auch nach der größesten Sünden-Bekehrung und Seligkeit, in dem merkwürdigen Leben einer gewissen Edlen Person Privat-Standes in Engelland, welche Gott in sehr heftige Unruhe des Gemüths und erschreckliche Seelen-Aengste gerathen, wie auch die entsetzliche grosse Macht des Satans an sich erfahren lassen, dadurch aber endlich kräftig zu sich gezogen, und von ihrem sündlichen Wesen bekehret hat, zur Aufweckung derer Vermessenen und Sichern, zur Überlegung derer zweifelnden, und zur Aufmunterung zaghafter Seelen, sehr erbaulich und tröstlich vorgestellt.

machtet, und rücket sie aus dem Feuer.

Seelen, die der Herr aus ihren Sreueln, oder auch solche die er aus ihrer bey einem bloß erbaren Wesen gehegten Heuschelley und Sicherheit erwecket, und zu sich gezogen hat, daß sie nun ganz anders von ihrem Christenthum und dessen Pflichten in ihrem Herzen halten als zuvor; hingegen noch immer im Kampfe wider die Sünde stehen müssen; ja nachdem sie aus dem geistl. Tode in das geistl. Leben und Gefühl versetzt sind, die Anfälle der zuvor nicht geachteten bösen Lüste und Begierden, mehr als zuvor fühlen und bey sich gewahr werden; auch wol würcklich aus Schwachheit und Ubereilung oftmals straucheln und wider Willen fallen: Solche werden ja wol theils guten Rath aus dem Worte Gottes, theils mehrere Kraft aus gemeinschaftlichem Gebet vor dem Herrn, bedürfen: Und wie sollte ich mich einer einzigen solcher redlich gewordenen Seelen vorseßlich entziehen wollen? Wie sollte ich ihr, wenn sie in mein, oder ich in ihr Haus komme, nicht von Herzen gern an die

die

die Hand gehen wollen? So viel mir Gott Weisheit und Vermögen schenken wird, wil ich es ja gerne thun, rathen, trösten, lehren, vorbiten, erbitten, und mich in die Noth meines Nächsten mit einwickeln, von denen erhaltenen geistl. Gaben, Einsicht, Erkenntniß, mittheilen, und also der Apostolischen Borschrift und Exempel nachehfern, neml. daß ich samt solchen getröstet werde, durch ihren und meinen Glauben, den wir unter einander haben. Röm. 1, 12.

Kurz zu sagen: Mein Herr wil, ich solle ein Licht seyn, das allen und iedem, die er in diesem Hause, Stadt und Bezirk hat, leuchten soll. (Matth. 5, 15.) Ich soll mich die Liebe Christi dringen lassen, iederman zu dienen. Ich soll iedem Gottlosen sagen: Du, du bist der Mann des Todes (wofern du dich nicht bekehrst.) Hohe und Niedere, Arme und Reiche, sollen mir gleich gelten; nemlich, ich soll iedes nach seinem Seelen-Zustande (so viel mir der Herr zu erkennen giebt) ansehen, und mit ihm darnach treulich umgehen.



Als ein Haus-Halter einem jeden das Seine zutheilen, als ein Hirte eines ieden warten, als ein Führer ein jedes gleichsam bey der Hand nehmen, und zu Christo und seiner Erkenntniß und Nachfolge reizen und leiten. *

Je weniger ich aber hierzu die nöthige Richtigkeit, Weisheit und Vermögen in mir finde, je mehr bitte ich herzlich mit Vorbitten zu Gott, beständig zu Hülfe zu kommen; mich in Liebe zu tragen; wo ich was als ein Mensch versehen sollte, mich mit Erbarmung und Gedult anzusehen; mich zu erinnern; und also meiner Schwachheit zu Hülfe zu kommen.

Nach mein Herr Jesu, gib doch Gnade, daß ich stets mit dir arbeiten möge! Sey meine Sonne und Schild! und erhöre auch besonders in grossen Gnaden, was ich noch iho zum Beschluß vor deinem allerheiligsten Angesichte beten und erbitten werde!

Mein

* Multa huc pertinent, ex B. Brunnem. Jure Ecclief. L. 1. c. 6. m. 2. p. m. 155 - 172. Nifania frommer Christen Wandel p. 722 - 778. &c.

Wein Gott und mein Heiland! Ich
 arme Erde und Asche sencke mich ge-
 gegenwärtig vor dein heilig Angesicht, und
 verehere deine Führung mit demüthigster
 Seele, daß du mich, nach meinem Exilio
 aus Teschen, nun bereits in die anderte
 Station gesetzt hast, und zwar ich in eine
 solche, da ich sowol bey Hofe als bey der
 Stadt das H. Predig- Amt ausrichten
 soll. Ich erkenne mich aller deiner Treue
 zu gering und unwerth. Ich flehe dich in
 Demuth an, daß du alles, was bisher in
 meinem Christenthume und Amte versee-
 hen worden, um deiner ewigen Gnade wil-
 len vergeben, hingegen aber meinen gan-
 zen übrigen Wandel immer mehr heiligen
 und mein Amt reichlich gesegnet seyn las-
 sen, zu dessen würdiger Ausrichtung aber
 mich mit allen göttlichen Gnaden-Gaben
 aus deiner Gülle bedencken wollest. O
 Herr! ich bin dein Knecht. Laß mich doch
 ganz dein, und völlig zu deinem Dienst
 und Verherrlichung dir allein aufgeopfert
 seyn! Du hast viel 1000mal um mich ver-
 dienet, deñ dein Aufsehen auf mich ist ganz
 sonder-

sonderbar. Das erkennet meine Seele wohl, obwol in grosser Unvollkommenheit. Ich wolte aber mit Nicodemus gerne immer mehr von dir lernen und rühmen, und mit dem mir anvertrauten Centner treulich wuchern. Jedermans Wege (also auch aller Prediger, also auch meine Wege) sind stracks vor dir. (Syr. 5, 21.) Du wirst auch einem ieglichen geben nach seinen Wercken, und nach seiner Arbeit. (Jer. 17, 10. 1. Cor. 3, 8.) O Herr, lehre mich denn an einem ieden meiner Zuhörer redlich arbeiten, und vor einen ieden treulich beten und kämpfen! Deine alten Knechte, Paulus, Timotheus und andere, suchten einen ieglichen Menschen vollkommen in Christo Jesu darzustellen. (Coloss. 1, 28.) Sie haben an alten und jungen Männern, an alten und jungen Weibern, an Wittwen, an Dienstboten, an der Jugend, und allen solchen Seelen gewissenhaft gearbeitet. (1. Tim. 5. u. 6.) Sie haben ihre Namen im Herzen und Gebete behalten. Sie haben sie oft mit Namen ermahnet, an sie besonders geschrieben, sie mit Namen gegrüßet,
und

und auf andere Wege ihre genaue Seelen-
Sorge an den Tag geleyet. Lehre mich
das auch, mein HErr Iesu, und ie mehr
mir bis dato hieran leider! gefehlet, desto
reichlicher lasse mich solches in der übrigen,
vielleicht nur gar kurzen Zeit meines Lebens
nachholen, und ein jedes verwundetes von
Grund aus curiren, eines ieden Schwä-
chen freulich warten, kurz einem ieden be-
gegnet, wie es recht ist; damit ein jedes er-
kenne, du HErr Iesu arbeitest durch mich,
deinen Knecht, an einem ieglichen. (Joh.
15, 2.)

Ich wolte nun auch gern einen iegli-
chen von meiner neuen Gemeine, mit ei-
nem sondern Segen segnen, (Gen. 49, 28.)
allein du gesegneter und Segens- voller
Heiland, must solches eigentlich thun, in
dir erreichen, die einem ieglichen Gläubig-
en ins besondere zugedachte Segen (4.
B. Mos. 6, 24. sqq.) ihre Erfüllung, ich
aber erbitte solches in Demuth und Zuversicht.

Segne dann besonders Unsern dieser
Andacht mit beywohnenden theuresten
Lan

Landes - Vater, Herzog Christian
 Ernst, wie auch Dero Herrn Bräu-
 ders zu Coburg Hochfürstl. Durchl.
 nebst Dererselben Hochfürstl. Gemah-
 linnen, respective Hochfürstl. Kin-
 dern, und übrigen hohen Anverwand-
 ten; habe gnädige Acht auf ein jedes de-
 rerselben; sey besonders deinem Knechte,
 unserm Herzog, wie dorten dem Josua
 zugegen, zu welchem du gesprochen (c. 1, 5.
 u. f.) Es sol dir niemand widerstehen dein
 Lebenlang. Ich wil mit dir seyn. Ich wil
 dich nicht verlassen noch von dir wei-
 chen. Sey getrost und unverzagt! Laß
 alle Herzogliche Ministros, Rätthe, Caval-
 liers, hohe und niedere Hof-Bediente, vor
 deinen Augen erfunden werden, wie den
 frommen und redlichen Hof-Mann Das-
 niel, der des Tages 3mal auf seine Knie
 kniete, betete, lobete und danckete seinem
 Gott, aber auch von dir treulich beschüzet
 und gesegnet wurde, und das göttliche Lob
 davon trug: Daniel, du, bist lieb und
 werth! (Dan. 6, 10. 9, 23.) Deine Seg-
 gen breiten sich aus über Einem Hoch- und
 Wohl-

Wohl-ehrwürdigen Ministerio, meinen ge-
 liebtesten Herren Collegen, daß sie mit mir,
 und ich mit ihnen mit vereinigttem Herzen
 zu einem Zwecke treulich und gesegnet ar-
 beiten, und ein ieder unter uns, so oft er an
 dich unsern Gott gedencet, mit Paulo
 freudig denken könne: Du bist mein Gott,
 des ich bin, und dem ich diene. (Act.
 27, 23.) Absonderlich beweise auch deine
 göttl. Treue an unserm lieben francken
 Superintendenten, und lasse dir diesen dei-
 nen Knecht zu besonderer Pflege, Gnade
 und Stärkung empfohlen seyn! Deine
 Gnade walte auch über einem hochlöbl.
 Fürstl. Amte! Und wie dorten (2. Chr.
 19, 6.) Josaphat zu denen Richtern ge-
 sprochen: Sehet zu was ihr thut, denn ihr
 haltet das Gericht nicht denen Menschen,
 sondern dem Herrn; mit dem wichtigen,
 aber auch vor alle gewissenhafte Richter
 tröstlichen Zusatz: Und er ist mit euch im
 Gericht: Also müsse deine Allgegenwart
 und das heilsame Angedencken davon, alle
 desselben Glieder erwecken, stärken und er-
 quicken! Vor Einen Hochedlen Stadt-Ma-
 gistrac

gistrat und alle desselben höhere und niedere Mit-Glieder erbitte ich in Demuth ein Gleiches von deiner Majestät. Herr der du weyland dem bekümmerten Richter in Israel, Gideon (Richt. 6, 16.) zugesprochen, und gesaget: Ich will mit dir seyn: laß deine Licht-Kraft- und Segens-volle Gegenwart auch ihnen allen und jedem ins besondere offenbar werden, daß sie also vor dir, in grossem Segen, vor die ganze Stadt beten, rathen und arbeiten! Lasse dir auch empfohlen seyn das Fürstl. Berg-Amt, alle dazu gehörigen Berg-Beamten, bauende Gewercke, und sämtliche Knappschaft! Gib ihnen allen gottselige Herren, damit ein ieder unter ihnen, in aller seiner Arbeit und Noth, mit getrostent Glauben sagen und rühmen könne: Ich hebe meine Augen auf zu denen Bergen, von welchen mir Hülfe kömmt. Meine Hülfe kömmt vom Herrn, der Himmel und Erden gemacht hat. (Ps. 121, 1. 2.) Herr, der du die Erde gemacht, du kauft auch unsere Erde und Berg-Wercke wieder segnen, wie vor Alters; so laß denn auch
 § hier

hierinnen den Reichthum deiner mannigfaltigen Gnade unter uns offenbar werden! Ich stehe dich ferner vor die hiesige Schule herzlich an. Mein Gott! segne doch in derselben die Lehrenden und die Lernenden! Gib jenen Gnade, Weisheit, Gedult, diesen aber ein dich fürchtendes Herz, redliche Absichten, und überhaupt den Geist der Gnaden und des Gebets, damit dir sehr viel Pflanzgen der Gerechtigkeit zubereitet werden. Und wie du, HErr Jesu, in der Schule zu Nazareth, das angenehme Jahr des HErrn (Luc. 4, 19.) das rechte Jubel- und Gnaden-Jahr geprediget hast: Also lehre auch mit Gnaden in unsrer lieben Schule ein, und sey einem jeden ein Segens-voller Schul- und Herzens-Prediger! Endlich laß dann auch deine Gnade und Barmherzigkeit reichlich kommen, über eine löbliche Bürgerschaft, alle hiesige Einwohner, und die hier Eingepfarrten! Hohen und Niedern, Reichen und Armen, Alten und Jungen, erbitte ich von dir, mein treuerkanker Heiland! Du wollest dir eines jeden Seele gnädig

gnädiglich empfohlen seyn lassen, und ih-
rer leiblichen Umstände dich gleichfalls er-
barmen. Laß niemanden verloren wer-
den. Mache sie dir alle von Herzen erge-
ben. Lasse sie nach dem einzigen nothwen-
digen treulich ringen. Erhalte sie bey dem
Einigen, daß sie deinen Namen fürchten.
Bewahre unser Land, Stadt, und Fami-
lien vor harten Unglücks-Fällen. Segne
alle die dich fürchten, beyde Klein und
Grosse! (Ps. 115, 13.) Ach HErr Jesu!
höre nicht auf für alle und iede zu beten!
Laß einen ieglichen deine Gegenwart, dein
Anklopfen, dein Bemühen vor seine Ses-
sigkeit fühlen! Sprich zu einem jeden:
Gib mir mein Sohn, meine Tochter dein
Herz. (Sprichw. 23, 26.) Laß ein iegli-
ches in der Wahrheit antworten: HErr
Jesu: Ich, ich bin dein, hilf mir! (Ps.
119, 94.) Ob viel auch umkehrten zum
größtesten Hausen, so wil ich, ich dir den-
noch in liebe nachlaufen. HErr Jesu!
Ich lasse dich nicht, du segnest mich
denn! Amen! es sey also in deinem aller-
theuresten Namen! Amen! Amen!

Amen!

Fz

Die

NB. Die zur pag. 72.

gehörigen

Wichtigen Aussprüche.

1. **I**gnatius, ein Jünger des heiligen Evangelisten Johannis, und Bischof zu Antiochia, der ohngefähr 70. Jahr nach Christi Tode seinen Märtyrer-Tod erlitten, schreibt in seinem Briefe an Polycarpum: Ich bitte dich höchlich um der Gnade willen, damit du angethan bist, daß du in deinem Laufe dich ernstig zeigest, und sie alle ermahnest, daß sie erhalten werden: Stelle öfters Versammlungen an. Frage nach allen bey Namen. Die Knechte und Mägde verachte nicht.
2. **C**hrysostronus, Bischof zu Constantinopel, der A. C. 407. verstorben, schreibt in Ep. ad Hebr. hom. 34. Omnium & singulorum, qui curæ tuæ sunt commissi, mulierum, virorum, & puerorum, tibi reddenda erit ratio. Cogita, in quanto verferis periculo. Mirum, si sacerdos salvetur! Wie solches der sel. theure Lehrer unserer Kirchen, D. Korrholt in Pastore fidei

fideli p. 269. nebst andern lesenswürdigen Anmerkungen anführet. Und heissen jene Worte so viel: Du wirst dermaleinst wegen aller und ieder, die deiner Hirten-Treue anvertrauet sind, nemlich wegen aller Weiber, Männer und Kinds der Rechenschaft geben müssen. Dencke in was grosser Gefahr du steckest! Wunder, wenn ein Prediger selig wird!

3. Der um das Jahr Christi 1153. verstorbene fromme Kirchen-Lehrer und Abt Bernhardus, schreibet in seinen *Medit. devot. f. 1779*: *Totus iste mundus ad unius animæ prætium æstimari non potest.* Welche Worte mein alter redlicher Freund, der Herr Pakt. Primarius bey der Kayserlichen Fürstenthums-Kirche vor Jauer in Schlesien, in seiner Kirchen-Arbeit p. 235. auch anführet. Sie sagen so viel: Diese ganze Welt ist gegen die Kostbarkeit einer einzigen Seele nicht zu schätzen.

4. Unser sel. Lutherus, spricht in der Kirchen-Postill (T. 14. Lips. p. 169. a.) wider alle, die der Seelen Bestes aus Weis nicht fördern, also: Wie wilt du

es gegen GOTT verantworten, so du durch deinen verfluchten Beiz eine einige Seele versäumet oder verhindert hast an ihrer Seeligkeit. Ich will schweigen, so du eine ganze Stadt oder Land daran hinderst, daß sie nicht mögen GOTTES Wort und Predigt haben. Und in der Haus-Postill: (T. 15. L. P. 346. 2.) Alle Menschen, sonderlich aber die Prediger, sollen solchem Exempel (nemlich Christi seinem, aus Luc. 15.) auch folgen, daß sie gleichwie man im Hause pflegt, wo etwas verloren ist, allen Fleiß dahin wenden sollen, daß das Verlorne wieder finden werde. Und abermal T. 7. Jen. f. 73. b. Ein ieglicher einzeler Christ ist für GOTT höher geachtet, denn die ganze Welt &c.

5. Der berühmte Theologus unserer Evangelischen Kirchen D. Simon Muskaus, (welcher 10mal ein Exulant, darunter einmal aus Breslau nach Thüringen worden, unter andern in Gotha, Jena, Gera und Coburg Superintendent gewesen, und A. 1582. entschlafen) hat A. 1573. da er noch in Coburg war, ein gründliches Bedencken gestellet, über die Frage: Ob ein Prediger schuldig sey, seine träge Pfarr-

Pfarr- und Beicht- Kinder, wenn sie sich vom Hochwürdigen Nachtmahl enthalten, und unbußfertig in ihren Sünden dahin leben, einen jeden einzeln, und insonders zu vermahnen? oder ob es an deme, was auf der Canzel geschieht, genug ist? (in Dedek. P. I. p. 919.) aus welchem ich nur einige Stellen Kürze halber extrahire.

Z. E. Gott hat Predigern theuererlöbte Seelen vertrauet; Am jüngsten Gericht wil er gar genaue Rechnung von einem jeden haben; Ein Prediger kan nimmermehr fleißig genug seyn, und wenn er schon sein äusserstes und allerbestes thut; Er ist schuldig seine träge Pfarr- und Beicht- Kinder, wenn sie sich in ihren Sünden aufhalten, privatim einzeln, der ihm bekant und wissend ist, besonders zu vermahnen, und es nicht an dem, was auf der Canzel geschieht, bewenden zu lassen; Zu deme weiß der Prediger, daß er sowol auf eine jede Person seiner Gemeine, als auf die ganze Kirche von Gott befohlen ist, und derhalben, dieser Gefallener in seiner Pflege, Aufsicht und Seelen-Sorge, nicht allein unter dem gemeinen Haufen, sondern auch für sich insonderheit gehöret, und er derhalben seinem Amt und Beruf nimmer kan genug

nug thun, wo er nicht dieses einigen Seele absonderlich so getreulich wartet, als der ganzen Kirchen und Gemein zusammen. Es ist für gewiß zu schliessen, wo er nicht die eine Seele von Herzen meynet, und dieselbe zu erhalten suchet, daß er die ganze Kirche nimmermehr von Herzen meynen, und ihre Blieder gesamt zu erhalten, ihme sonderlich angelegen seyn lassen werde. Ist er nicht treu im Geringen, so wird er nimmermehr treu seyn im Grossen. Sein Predigen und Lehren, sein Strafen und Trösten, sein ganzer Amts-Dienst, und alles was er thut, kommt ihm nicht ans Herze, ist ihm kein Ernst, sondern thut es für die Langeweile nur schlecht seinem Göhzen-Vauch zum Besten, daß er denselben in guten Tagen und epicurischen Sauss Leben erhalte. Wer demnach im heiligen Predig-Amte seinem Amte und Beruf, so viel möglich, durch Gottes Beystand, wil genug thun, der muß ie so getreue Sorge tragen für ein Schäflein allein, als für die ganze Heerde zusammen, und zwar nach Christi Anweisung Luc. 15. ist ein gefallener Sünder für neun und neunzig Gerechten in sorgfältige Achtung zu nehmen. ; ; Wer demnach unter den Predigern dem Zorn-Gerichte Gottes zu ewiger Verdammnis entfliehen, und dagegen in der Gnaden Gottes zu ewiger Seligkeit erhalten werden, und in derselben hochgeehret

geehret seyn wil, der bleibe Gdt und einens
 ieden seinem Pfare; und Beicht. Kinde getreu
 von ganzem Herzen, also, daß er nicht allei-
 ne auf dem Predigt; Stuhle publice, mit
 grossem Ernste, das Seine thue, sondern
 auch *privatim* desgleichen.

6. A. 1664. liessen **Ihro Durchl. Herzog Ernst der Fromme** eine *Special-Instruction* vor die Pfarrer und Seelsorger drucken, darinnen ihnen kurz und summarisch an die Hand gegeben wird, was ihnen bey dem Werck der Christlichen Disciplin, und heilsamer Erbauung des Nächsten, vor andern zu thun obliege; (in denen Ernestini-
 schen Verordnungen p. 145. in der Gothaischen Landes-Ordnung, unter denen Beylagen p. 81.) darinnen, nach Anführung des Spruches, Ezech. 3, 17. folgende Vorstellung:
 Dannhero denn sehr grosser Fleiß anzuwenden, und gute Aufsicht zu halten ist, daß nicht ein einziger unter den anvertrauten Zuhörern, er sey jung oder alt, versäumet und ver-
 wahrloset werden möge. Denn was durch Unachtsamkeit und Kalksinnigkeit der Seelens Hirten verdirbt, das wil Gdt von ihnen for-
 dern. Und wie der Herr Lutherus schreibet

in der Vorrede der Kirchen-Postill: Muß der Pfarrer, der die Sünden nicht strafet, mit fremden Sünden zum Teufel fahren. Um dessen willen ist nicht genug, daß ein Prediger nur öffentlich, auf der Kanzel, unterweise, erinnere, warne und strafe, (welches denn zwar hoch vonnöthen ist, bevorab wenn eine und die andere Sünde, als Fluchen, Bollsauen, und dergleichen, sehr einreißen wollen,) sondern er muß auch, wo es die Nothdurft erfordert, nach dem Exempel des H. Apostels Pauli Ap. Gesch. 20, 31. nicht unterlassen, Tag und Nacht ieden mit Thränen zu vermahren. Und weil einem ieden Christen, wenn er auch schon in keinem öffentlichen Amte sihet, Gewissens halben obliegt, nach seinem besten Verstande und Vermögen, seinen Nächsten zu bauen, und wenn er etwas ungebührendes von ihm vermercket, deswegen Erinnerung zu thun, oder zum wenigsten, daß solche von andern geschehen möge, Anleitung zu geben; wie darvon in der sonderbaren, zu des Nächsten Erbauung und guter Disciplin zielenden Vermahnung, mehr Nachrichtung zu befinden: so kan ein Prediger gar leicht den Schluß machen, was in dergleichen Fällen seine hohe Pflicht und schuldige Gebühr sey.

Pag. 148. *ibid.* Er (der Prediger) hat auch nach s. 13. (Derer An. 1660. im Druck außgegangen)

gegangenen nützlichen Puncten) bey Zusamenkünften Anlaß zu suchen, seinen Zuhörer mit Christlichem Gespräch zu bauen, und auf einen ieden genaue Aufsicht zu halten, wie er sein Christenthum führe; und, wo er von einem Nachricht erlanget, daß er sich nicht recht verhalte, demselben, wie ein treuer Hirte seinem verlornen Schaafe nachzugehen, nach S. 14. gedachter Puncten; und bey allers hand Gelegenheit, besonders aber bey vorsehabender Beichte Fleiß anzuwenden, ob er ihn gewinnen möchte, daß Gott nicht Ursach zu klagen habe, wie bey dem Propheten Ezechiel stehet Cap. 34 4: Das Verirrte holet ihr nicht, und das Verlorne suchet ihr nicht. Sapiens est, qui capit animas, wie Salomo sagt, Prov. 11, 30. Oder, wie es Herr Lutherus verdeutschet hat: Ein Weiser nimmet sich der Leute herzlich an; hingegen aber sind die thörichte Hirten, die das Zuschlagene nicht suchen, und das Zerbrochene nicht heilen, und das Gesunde nicht versorgen: wie bey dem Propheten Zacharia stehet Cap. 11, 16.

7. Der An. 1675. der undanckbaren Welt entriffene herzlich fromme D. Heinrich Müller, Rostockischer Superintendent, redet in seinen Erquickstunden n, 131. p. m. 277. einen ins

Lehr: Amt wollenden also an: Wann die
 Jesus eine Schale, mit seinem heiligen Blut
 angefüllet, vertrauete, würdest du ja sorgfäl-
 tige Aufsicht drauf haben, daß kein Tröpflein
 davon umkäme: Nun ist eine jede Seele
 mehr als eine solche Schale voll Bluts; denn
 für eine jede Seele hat Jesus all sein Blut
 vergossen: Ach! Wie wirst du bestehen, so du
 eine einzige unkommen läßt? Seele für Seele.
 Ich glaube nicht, daß ein Diener Gottes, der
 sein Amt recht bedeckt, und den Schaden Jo-
 sephs treulich zu Herzen nimmt, einmal recht
 von Herzen frölich seyn könne; ja, ich glaube
 nicht, daß er frölich sterben könne. Selig wil
 ich durch die Gnade Gottes sterben; denn
 ich habe Jesum im Herzen, den Brunnen als
 der Seligkeit; aber solt ich wol frölich sterben?
 Soltten mir nicht in meiner letzten Stunden
 die Gedancken einfallen: Ach wer weiß, ob
 nicht ein Schäfflein durch dich versäumet ist?
 Ich bin oft so kleinmüthig, daß ich mich kaum
 selbst trösten kan. Ich bin mir zwar nichts
 bewußt, dancke meinem Gott, daß er mir
 hilft heilsamlich lehren, und die heilsame Lehre
 zieren in allen Stücken; aber dadurch bin ich
 nicht gerechtfertiget. Wer weiß, was Gott
 an mir siehet, daß ihm mißfället?

8. Der sel. D. Casp. Löcher, welcher An.
 1718. als General-Superint. zu Wit-
 tenberg

tenberg verstorben, hat in seiner An.
1689. gestellten Dedication der Ab-
solutions-Formeln, folgenden Aus-
druck: Warlich, eine einige Seele zu Gdt
befehren, ist viel ein höher Werck, als zehen
1000. Magistros, etl. 1000. Licentiatos, oder
1000. Grund-gelehrte Doctores zu machen,
weil keine Gelehrsamkeit selig machen kan.

9. Der An. 1727. den 8. Jun. selig ents-
schlafene Hallische Theologus, Aus-
gust Hermann Francke, edirte An.
1717. Monita Pastoralia Theolo-
gica, oder Theologische Erinnerung
und Vorschläge, für einige im Lehr-
Amt stehende Freunde. In der Vor-
rede schreibt er von unbefehrten Leh-
rern: Wie kan man auch nur vernünftig ge-
denken, daß diejenigen, die selbst nicht mit
Furcht und Zittern schaffen, daß sie selig wer-
den, eine ernstliche Sorge, Mühe und Arbeit
für andere Seelen über sich nehmen solten?
Nusser dem wil er auch von bekehrten
Lehrern z. Extremitäten insonderheit
vermieden wissen, neml. Da man sich ent-
weder ins Haus-Wesen, oder aber in die Stu-
dia versteckt, so daß die so theur anbefohlene
Sorge für die Seelen der Menschen darüber

verſäumet, und gar manche Seele verwahrt
 loſet wird. Pag. 19. thut er das redliche
 Bekenntniß: Ich halte mich ſelbſt nicht zu
 ſtarck, daß ich nicht noch in meinem angehen
 dem Alter verfallen könnte, und daß ich nicht
 deſwegen gute Vermahnungen und Warnun
 gen anderer Knechte Gottes, ja aller Men
 ſchen, vonnöthen hätte. Pag. 22. ſpricht
 er: Ich leſe für mich bißweilen das aus dem
 Engliſchen ins Holländiſche, und aus dieſem
 ins Hochdeutſche vom Herrn Laurentio über
 ſetzte, und in dem Waiſen-Hauſe hieſelbſt un
 ter dem Titel: Reinigung der Kinder Levi,
 oder Wecker der Lehrer, heraus gegebene,
 und zum andern mal edirte Tractätlein, und
 finde mich dadurch immer außs neue erbauet,
 geſtärcket und erwecket, pflege es auch, weil
 es an mir kräftig finde, andern fleißig zu re
 commendiren, ſo ich ebenfalls hiemit wil
 außs neue gethan haben. Pag. 26. ſind
 ſeine Worte: Wenn man in Gott recht
 erweckt iſt, ſo düncket einem alles, was man
 thut, viel zu wenig und zu geringe, und man
 ſchämte ſich immer vor dem lieben Gott, daß
 man ſo wenig thut, und daß man ſo wenig
 Treue beweiset, mit ſeinem Pfunde zu wuchern,
 wenns gleich andern groſſe Dinge zu ſeyn ſchei
 nen. Und da findet man immer die Schuld
 nicht an andern, ſondern an ihm ſelbſt, Pag.

62. (nachdem er bis dahin viel nutzba-
re Bücher genannt und recommendi-
ret hatte) spricht er: Ich fürchte mich aber
immer, ich möchte iemand durch Recommen-
dirung vieler Bücher verleiten, zu viel Zeit
von dem edlen Werck der Bekehrung der Mens-
chen abzubrechen, da ich der Meynung bin,
ehe eine einige Seele versäümet und ver-
wahrloset werden solte, so müste lieber alles
Bücherlesen und Studiren (ich rede nicht von
der Meditation der h. Schrift selbst, die Gott
uns allen auf unsere Seele gebunden hat) aus-
gestellet bleiben. Denn es muß treue Knechte
Gottes, nichts an ihrem Hauptwerck hins-
dern, wozu sie Gott gesetzt hat, sondern ih-
nen vielmehr alles dazu förderlich seyn. Ni-
mermehr müssen sie auf eine Begierde vieles zu
wissen oder zu verstehen fallen, wenns auch
noch so köstlich wäre, so daß sie ihren Zweck
darinnen sehen wolten; sondern ihr Herz,
ganzer Sinn, ganges Gemüth, und ganzer
Zweck muß dieser seyn und bleiben, daß Je-
sus Christus durch ihren Dienst verherrs-
chet werde. Diesen Zweck muß nichts uns-
lauter machen, und hiervon muß sie nichts dis-
trahiren, was es auch sey; sondern da muß
alles weichen, und wenn sie auch noch so schö-
ne und köstliche Bücher hätten, so müssen sie
solche doch haben, als hätten sie sie nicht, das
mit

mit sie nicht etwa über den Büchern sitzen,
und eine einige Seele darüber versäumen.
Hiernach wil ich alles verstanden wissen.

10. Der sel. D. Wolff, und der noch lebende Hr. D. Rogall (beyde Professores und Kön. Preuß. Consistorial-Räthe zu Königsberg) haben in dem abgewichenen 1731. Jahre 5. Bogen (Königsberg und Leipzig bey Eckartzen) drucken lassen, unter dem Titul: Brüderliche Erweckung an einige angehende Lehrer im Königreich Preussen, denen sie aus besondern Ursachen, Gewissens halber dazu verbunden sind. In dieser kleinen, aber sehr wichtigen Schrift, dringet die Liebe Christi diese seine Knechte gewaltig, und muntert die Seelen-Sorger zu der Sorge vor die auf ihre Seele gebundenen Seelen trefflich auf. Z. E. da sie p. 15. in Liebe also besprochen werden: Sie nennen sich Hirten: Wo ist ihr Hirtens Herze? Bedencken sie auch wol an ihrer Zuhörer Seelen dergleichen etwas zu beweisen, wie der Hirte David an seinen Schaafen bewiesen hat? 1. Sam. 17, 34/36, Haben sie
1094

wol in der Zeit ihres Amts schon eine Seele aus den Banden des Satans errettet? Oder wenigstens doch solches ernstlich gesucht? Wie haben sie es angegriffen? P. 20: Besinnen sie die Seelen die ihnen auf ihre eigene Seele gebunden sind. Werden die nicht mehr, als eine äußerliche Erbarkeit an ihnen sehen; und gewahr werden, wie sie nicht nur selbst im irdischen und fleischlichen Sinne sehen, sondern auch mit denen, die arg genug sind, dennoch als mit guten Christen zufrieden seyn: So werden sie ihnen zwar auf diesem Wege in ihrem Leben mit Freuden nachfolgen; wenn aber der Herr sie nach seinem Evangelio richten wird, gegen sie aufstreten und sagen: Herr, du gerechter Richter! dieser hat Schuld an alle unserm Verderben, denn er hat es uns nie mit rechtem Ernst gezeiget, daß wir auf dem unrechten Wege wären, wir haben ihn auch nie gesehen, selbst einen andern Weg wandeln; er hat noch wol andere, die viel schlimmer gewesen sind, als wir, nach ihrem Tode selig gepriesen, und uns zum Vorbilde vorgestellt; wie konten wir denn anders glauben, als daß das allerdings der rechte Weg seyn müste, den wir wandelten. P. 28: Es ist uns nicht genug, daß wir gute Schaafse sind, und anderen im Christenthum gleich kommen: Wir sollen auch gute Hirten seyn, und ein Hirten-Hertz voll Erbarmen und Liebe, voll Glauben und Freudigkeit, voll Weisheit

Weisheit und Kraft besitzen, und im Stande seyn, so vielen hundert Francken, gebrechlichen, verirreten und verlornen Schaafen, in ihrem Elende, zu Hülfe zu kommen. Unser Amt fordert von uns mehr, als ein kindisches Vermögen, denn wir sind Bürge worden für andere Seelen, und haben uns verpflichtet, sie aus der Gewalt, und aus allen Banden ihrer Feinde zu retten, allen ihren Schaden zu heilen, ihnen allen Rath Gottes von ihrer Seligkeit zu offenbaren, sie mit nöthigem Unterricht, gegen alle List, und mit hinlänglicher Kraft, gegen alle Gewalt des höllischen Feindes zu versehen, ihnen Milch und starcke Speise, nach ihrem Zustande, darzureichen, ihre Handleiter in allen Wegen und Führungen Gottes zu werden, und sie in die Schatzkammern der Gütle Jesu Christi einzuführen. Lasset uns bedencken, was wir übernommen haben, und wie wir solches auszuführen gedencken? Wie gewaltig ist der starcke Gewapnete, wenn er seinen Pallast bewahret? Und wie viele göttliche Kraft, und heldenmüthige Übernehmung gehöret dazu, sein Reich anzugreifen? Wie tief verborgen ist das menschliche Verderben? Wie mannigfaltig die Kranckheiten, die wir zu heilen haben, und was für Weisheit gehöret dazu, einem ieden Schaden sein Del und Salbe zu geben? P. 78: Haben sie in ihrem Amte Lust, zur fleischlichen Ruhe und Bequemlichkeit, so wird es ihnen nicht leicht jemand

niemand zur Last legen, wenn sie nichts mehr, als ihre gesetzte Arbeit, verrichten. Ja man wird es für was Überflüssiges halten, und sie als fleißige Leute rühmen, so sie noch etwa eine Stunde in der Woche, denen Kindern in ihrer Gemeine werden zu gute kommen lassen. Sie können aber leicht erachten, was der Herr darbey denken muß, wenn er das ansehen wird: Wie sie das Fette ihrer Schaafesseffen, und sich mit ihrer Wolle kleiden, aber dabey die ihnen, bey ihrer Ordination aufersetzte, curam individualem, die doch anima ministerii ist, so gar an die Seite setzen: Daher ihrer Schaafeseelen Zustand nicht kennen, die Unwissenden nicht unterrichten, des Schwachen nicht warten, die Francken nicht heilen, das Verwundete nicht verbinden, das Verlorne nicht suchen, und das Verirrte nicht wiederholen; sondern bloß des Sonntags, dem ganzen grossen Haufen, eine Weide, die sie doch nicht einmal zugeniesen fähig sind, vorschütten, und es darauf ankommen lassen: Wer es fassen mag, der fasse es. Lesen sie es, wie ihr Herr dabey gesinnet sey, und was er mit solchen Hirten anfangen wolle, Ezech. 34. v. 7/10. Jerem. 23. Joh. 10, 3/5. und bedencken: Ob sie es wol ihren Schaaf; Hirtenwürden zu gute halten, wenn sie bloß den Haufen, der ihnen anvertrauten Heerde vor sich hertreiben, und des Tages einmal auf die Weide

Beide führen, nachher sich schlafen legen, und um die Pflege der Schaafe unbekümmert seyn wolten? was krank würde, krank bleiben, was lahm würde, lahm bleiben, was verloren gieng, verloren bleiben, und was dem Wolf in den Rachen käme, darinnen stecken und verderben ließen? Was düncket ihnen denn? Wie wehe muß es dem Herrn thun, wenn sie ihrer Seelen nicht besser warten wollen, als ein Hirte seiner Schaafe wartet? 1. Mos. 31, 38-40.

Fuga vacui.

Weil an dem letzten Bogen noch einiger Raum in der Buchdruckerey überblieben, mögen denselben folgende, zu pag. 93. stimmende Exempel füllen.

I. Der alte Kirchenlehrer Clemens von Alexandria, hat eine besondre Geschichte von der Liebe Jesu Christi, die er in seinen Knecht, den Apostel Johannem, gegen eine einige Seele geleyet. Man findet sie in Eusebii H. E. l. 3. c. 20. Kortholts Tr. p. 445. Scribers Seelensch. I. Th. I. Pr. im 21. S. u. s. Der Kern derselben ist dieser: Der h. Evangelist hatte dem Bischof einer Stadt unweit Ephesus, einen schönen, starken und muntern Jüngling zur besondern Seelen-Sorge ernstlich empfohlen, und zog davon. Der Lehrer hatte gute Acht auf ihn, bis er die Heil. Taufe ersanget. Nachhero ließ er ihm immer mehr Willen. Der junge Mensch gerieth nach und nach in liederliche

Gesellschaft, Verschwenderey, Sausen, Stehlen, Dians
 ben. Durch diese Sünden-Stuffen stieg er desperater
 weise, und ward endl. ein Oberster der Strassen-Räuber.
 Nicht lange nach dieser Zeit kam S. Johannes zu
 dem Lehrer, und forderte den ihm anvertrauten Jüng-
 ling. Der Lehrer fing an zu weinen, und sagte: Er wä-
 re gestorben. Johannes fragte: Welches Todes? Ant-
 wort: Er ist Gott abgestorben und gar ein Räuber wor-
 den. Hier zerris Johannes sein Kleid, weinete bit-
 terlich, und beklagte, daß der Bischof jener Seele so übel
 gewartet hätte. Indessen, weil ihm die Gegend geze-
 get wurde, in welcher der Strassen-Räuber mit seiner
 Rotte wütete, ritte er dahin, und ließ sich fangen. Er
 begehrte vor den Obersten geführet zu werden. Da
 dieser Johannem erblickte, lief er vor Scham davon.
 Der liebe alte Apostel ihm nach, und rief überlaut:
 Höre mein Sohn! was stiehest du für deis-
 nem Vater? für einen alten wehrlosen Mans-
 ne? Lieber Sohn, erbarme dich mein! fürch-
 te dich nicht! Noch ist Hofnung über von deis-
 ner Seligkeit. Ich wil Christo für dich Re-
 chenschaft geben. Ich wil, wo noth, für dich
 sterben, wie Christus für uns gethan. Ich
 wil meine Seele für dich geben. Glaube
 doch, Christus hat mich hieher gesandt.
 Der Räuber stund anfänglich still und schlug die Augen
 nieder. Bald drauf warf er sein Gewehr weg, zitterte
 und weinte, fiel dem Alten um den Hals, redete schluck-
 send so viel möglich, und wurde gleichsam in Thränen
 nieder getauft. Nur verbarg er die rechte Hand. Aber
 Johannes schwur ihm, daß er ihm die Vergebung bey
 Christo erlangen würde, betete auch auf seinen Knien,
 und küßete darauf seine rechte Hand, als die in der Busse
 gereinigt worden, und brachte ihn also zu der Gemeine
 Gottes

Gottes wieder. Und nachdem er mit vielem Beten und Fasten vor ihn gerungen, und seine Seele durch vielen Zuspruch gestillet und gestärket, wich er nicht von daten, bis er ihn als ein Exempel gründlicher Befehrung, wahrer Wiedergeburt, und als ein Sieges- Zeichen der Auferstehungs-Kraft denen Gläubigen hinterlassen föhnen.

2. Dem grossen Theologo unsrer Kirchen, dem sel. D. Dannhauer hat es beliebt, in seiner Catech. Milch P. 10. p. 240. folgenden alten Exempels zu erwehnen, so auch möglichst kurz fasse: Ein Christlicher Rathsherr zu Casarea hatte eine Tochter, zu welcher sein Knecht eine unordentliche Liebe fasste. Er ging so gar zu einem Zauberer. In welcher der Knecht Christo und der H. Taufe abfagen, und sich dagegen an ihn verschreiben sollte. Das geschah. Der Satan erweckte in der Jungfrauen (die vielleicht die sechste Bitte ohne wahre Andacht betete) viel böse Lüfte, und stellte ihr diesen Knecht reizende vor, bis sie ein Paar worten. Als sie nach der Zeit mit Bestürzung wahrzunehmen, wieder vom Gebet, Worte und Abendmahl nichts hielte, hingegen, wie er es ihr endlich eröffnet, des Teufels eigen sey, entdeckte sie es dem H. Basilio, Bischofe daselbst. Basilius ließ ihn fordern, und vernahm, wie er sich, wenn es möglich wäre, gern bekehren wolte. Herzliche Reue und der Glaube an Christum wurden ihm angepriesen, der Mensch mit dem vermahret, ihm das Verhalten im Gebet vorgeschrieben, und die Vorbitte vor ihn zugleich zu Gott gethan. Nach dreien, dann wieder nach etlichen, und zum drittenmal nach 40. Tagen besuchte ihn Basilius, redete und betete mit ihm. Das erste mal klagte der arme Mensch, welche Angst, Plage und Schrecken, Etösse

und

und Schläge er von denen bösen Geistern litte. Das
 andre mal erzählte er, wie er ihr Geschrey und Dräuen
 von Ferne höre, aber nichts sehe. Das dritte mal
 sprach er freudig zu seinem Besucher: Ich habe ein
 Gericht gesehen, wie du für mich gekämpft und den
 Teufel überwunden. Basilius nahm ihn hierauf in
 seine Kammer mit, berief des andern Tages die gan-
 ze Priesterschaft und Gemeine, und erzählte ihnen des
 Menschen Fall und die bisherige Erbarmung Gottes
 an ihm; mit dem Zusatz: Lasset uns allesamt Gott
 von Herzen loben, denn das Schäfflein, das ver-
 loren war, hat sich wieder funden, das
 wird der gute Hirte, Christus **IESUS**,
 auf seine Achseln fassen und seiner heiligen
 Kirche wieder aufstellen. Selbigen Tag und
 folgende Nacht blieb das ganze Volk heysammen, mit
 Weinen und Flehen vor **GOTT**, und riefen: **HERR**,
 erbarme dich unser! **HERR**, erbarme dich
 unser! Am Morgen darauf nahm ihn der Bischof bey
 der rechten Hand, und führte ihn, nebst der ganzen
 Versammlung zur Kirchen, mit Psalmen und Lob-
 Gesängen. Hier feyerte der Satan au^{ch} nicht. Eine
 unsichtbare Macht warf den armen Menschen zur Erde,
 schleppte ihn, und zerrerte zugleich den Bischof nach
 sich. Der Mensch schrie zu **GOTT**. Basilius bedro-
 hete den Satan; der sich aber beschwerete, und schrie:
 Basili, du greiffest mir vor. Das Volk schrie ohn
 Untertlaß: **HERR**, erbarme dich unser!
HERR, erbarme dich unser! Basilius sprach:
 Der **HERR** schelte dich, Satan! Der Teufel
 schrie wieder: Basili, du greiffest mir vor. Ich bin
 ihm nicht nachgegangen, sondern er mir. Ich habe sei-
 ne Hand schrift. Am jüngsten Tage wil ich sie dem gro-
 ßen

fen Richter aller Geister und Menschen vorlegen. Der
 Bischof antwortete: Gebenedeyet sey mein
GOTT und **HERR**! Es wird dis glau-
 bige Volck seine gen Himmel ausgereckten
 Hände nicht sincken lassen, bis du ver-
 dammter Geist die Handschrift wieder geben
 wirst. Er lehrte sich darauf zum Volcke und sprach:
 Hebet auf eure Hände gen Himmel, und ruhet mit
 Thränen: **HERR**, erbarme dich! **Christe**,
 erbarme dich! **HERR**, erbarme dich!
 Da nun das Volck also mit ausgereckten Händen eine
 gute Zeit gestanden und geschrien; da fällt des Men-
 schen Handschrift aus den Läften, vor den Augen alles
 Volckes, in Basili Hände. Der nahm sie alsobald,
 lobete **GOTT** mit freudiger Stimme, und sprach
 zu dem Menschen: Bruder, kennest du diese deine
 Handschrift? Der es denn bejahete; der Bischof aber
 zerrisse sie, lobete **GOTT** mit allem Volck, reichte dem
 Menschen das heilige Abendmahl, und besohlt ihm,
 wie er sich ins künftige eines heiligen und gott-
 seligen Lebens befleißigen sollte.



153757

ULB Halle

3

003 060 772



ATB 153757

VD 17; R
Jahr 1447

Inches

Centimetres

Farbkarte #13

B.I.G.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

7

Die herköliche
Bemühung
Jesu Christi um
eine einkige Seele,
In einer An. 1732. den 8. Junii
Am
Feste der H. Dreieinigheit,
in der
Stadt-Kirche zu S. Johannis
in Salfeld
abgelegten
Antritts- Predigt,
Aus dem ordentlichen Evangelio
vorgestellet,
und
auf gnädigsten Befehl zum Druck übergeben,
von
Johann Nuthmann,
Fürstl. Sachsen; Salfeld. Hof; und der Stadt
Sub - Diacono,

Leipzig und Züllichow,
In Verlegung des Züllichow. Waisenhauses.
Dey Gottlob Benjamin Fromman, 1732.